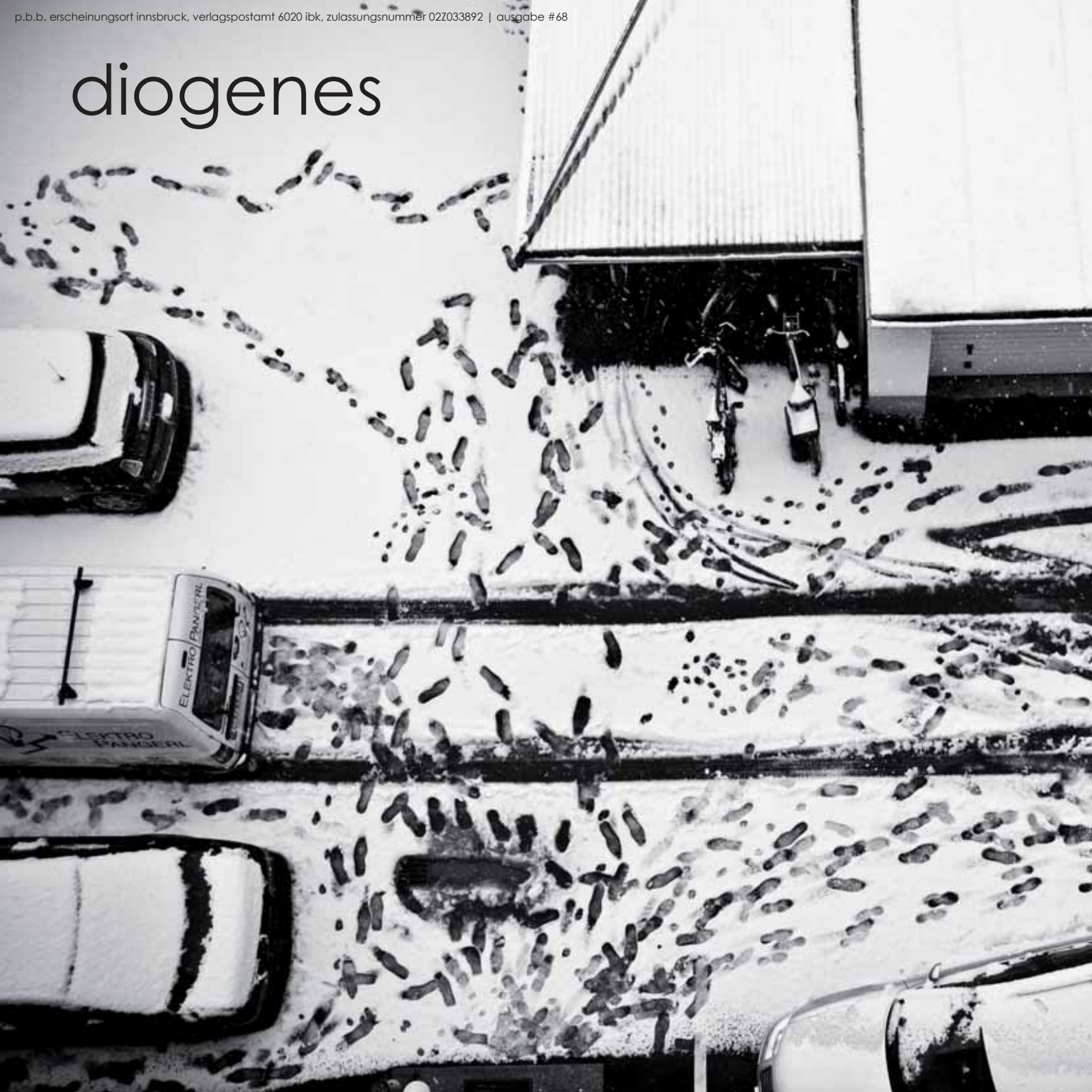


diogenes





Seid fruchtbar.

Das neue, offene Veranstaltungskonzept der sh.asus.innsbruck

inhalt

sh.asus.innsbruck/keimzellen
lehrfahrt landesausstellung franzensfeste am 21. mai 2009
miasn, hofer, tian mir går nicht
il passato incontra il futuro
oew: eine welt heißt, sinnvoll leben
studientitelanerkennung: eine unendliche geschichte
radio freier fall
techniseite: linux
öh-wahlen 2009: frühwarnsystem teil II
sh.asus veranstaltung null neun: hans egarter
föderalismus
airbagpromo
frau feker isst keine kartoffeln
morrison's doghouse
weekender-bandreihe frühling 2009
rezensionen: buch, film, cd
vor soundsovielen jahren

stampa: studia, herzog-sigmund-ufer 15, 6020 innsbruck | autorInnen dieser nummer: alexander nitz, andreas grassl, andreas gschleier, der koschuh, eva reichegger, gerhard fritz, martin fink, martin fritz, sarah tappeiner, stephan illmer, ulrich ladurner | layout: michael pezzei, carmen sulzenbacher | bildnachweis: michael pezzei, oew, www | cover: michael pezzei
nächster redaktionsschluss: mai 2009, genauer termin dann auf www.innsbruck.asus.sh | texte, bilder, osternikoläuse, wahlwerbege-schenke, rezensionen & kritiken bitte an innsbruck@asus.sh mailen | es könnte vorkommen, dass der ein oder andere artikel die meinung der autorInnen widerspiegelt und den wunsch der redaktion nach geschlechtergerechter formulierung nicht teilt.



Foto: Michael Pezzei

impressum

diogenes | nummer 68 (ausgabe nr.1 im jahr 2009)
zeitschrift der südtiroler hochschülerInnenschaft (sh) | associazione studenti/esse
universitari/e (asus) | lia di studenc dl'université de südtirol | außenstelle innsbruck
auflage: 2200
herausgeberin: sh.asus.innsbruck, museumstraße 25, +43 (0)512/938316,
www.innsbruck.asus.sh, innsbruck@asus.sh

sh.asus.innsbruck/keimzellen

Seid fruchtbar. Das neue, offene Veranstaltungskonzept der sh.asus.innsbruck

Konzept: Ausschuss sh.asus.innsbruck

Text: Martin Fritz

Weil die Welt im Argen liegt, aber niemand was dagegen tut, wollen wir dem Guten einen Platz zum Keimen schaffen. Die sh.asus.keimzellen sind ein Ort, dessen Möglichkeiten von euch abhängen. Denn wir sind geboren, um frei zu sein.

Die sh.asus.keimzellen sind dezentral, offen und frei. Das heißt: Jede/R kann und soll Keimzelle werden. Alles, was es braucht, ist eure Idee, die es wert ist, realisiert zu werden. Damit kontaktiert ihr die sh.asus.innsbruck, die euch unterstützt, wo sie es eben kann (Räumlichkeiten, Technik, Kontakte, KnowHow, Budget). Der Rest kommt von euch – und alles ist willkommen,¹ thematische oder formale Vorgaben gibt es keine. Eine interessante ReferentIn, ein diskussionswürdiges Buch, eine Technik, die alle kennen sollten, ein wichtiger Film, der sonst nirgends zu sehen ist: Alles kann sh.asus.keimzelle sein oder werden. Das einzige Prinzip ist das der selbstständigen, freien Organisation.² JedeR kann tun, was sie/er will, aber es wird nur das getan, was jemand tut. Und was dabei rausschaut, sollte nach Möglichkeit auch wieder allen offen stehen, neue Keimzellen antriggern, ein Netzwerk frei verwalterer Einheiten bilden.³

Die sh.asus.innsbruck bezieht mit den sh.asus.keimzellen Stellung gegen ein verschultes Hochschulstudium, das als Absitzen von Frontalvorträgen konzipiert ist; gegen das egoistische, unmündige, passive Reproduzieren von starren Inhalten; gegen die Haltung von Studierenden, nur mehr „Service“ oder „Vertretung“ einzufordern, anstatt selbstinitiativ zu werden oder Alternativen einzufordern und für gemeinsamerarbeitete und geteilte Wissensprozesse und Kompetenzen; für ein selbstbestimmtes Gestalten und Reflektieren der eigenen Umwelt; für das Keimen eines freien Lebens. sh.asus.keimzellen schaffen systematisch rhizomatisch-dezentrale Netzwerke das Guten. Wir sind nur das, was wir gegen sie tun.



Seid fruchtbar! – sh.asus.keimzellen (Kurzspielregel)

Ihr macht: die Veranstaltung, die euch ein Anliegen ist.

Die sh.asus.innsbruck bietet euch dafür: Raum, Öffentlichkeit, Hardware, Netzwerk.

Mehr Info unter: <http://innsbruck.asus.sh>

Eure Vorschläge an: innsbruck@asus.sh

Bisher geplante Veranstaltungen:

- * Diskussionsabend zu faschistischer Architektur in Südtirol
- * Föderalismus, Vortrag und Podiumsdiskussion (s. weiter hinten im diogenes)
- * McFinnen und Wallace, Filmvorführung (Filmkritik s. weiter hinten im diogenes)
- * Südamerikanische autochthone Menschen, Vortrag mit Fotos

¹ Sofern es eben den üblichen Mindestanforderungen entspricht: Keinen Platz hat Rassismus, Sexismus, Nationalismus und jeder andere Ismus, gegen den die Mehrheit ist.

² Vgl. unsere geistige Mutter „KeineUni – Lernen nur zum Schein?“ – <http://not.priv.at/keineuni>.

³ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Creative_Commons.

10.05.-30.10.2009
Landesausstellung 2009
Franzensfeste Südtirol

Lehrfahrt zur Landesausstellung 09

Sich verirren, sich verrennen in der Freiheit, aus dem Gesicherten ausbrechen, im Gesicherten eingesperrt sein – die Festung Franzensfeste ist mit ihren schweren Mauern, unterirdischen Gängen, Schießscharten und Ausblickluken eine Wunschkulisse für das Thema der Landesausstellung 2009: ‚Labyrinth :: Freiheit‘ ist hier bei jedem Schritt spürbar, die Festung selbst – erbaut „für einen Feind, der nie kam“ (Josef Rohrer) – erzählt die Geschichte der Tiroler Verteidigungskultur, die lange vor 1809 beginnt und lange vor 2009 ihre inneren Brüche zeigt. ‚Labyrinth :: Freiheit‘ ist keine Ausstellung, die sich dem Gedenken an die Tiroler Freiheitskämpfe von 1809 verpflichtet, sondern sie spürt dem Freiheitsmythos nach: Freiheit ist historisch, aber auch zeitlos, flüchtig, aber auch gegenwärtig, mag die Freiheit eines Landes sein, aber auch die Freiheit des Einzelnen. Anstelle einer großen Geschichte werden Geschichten erzählt, in einem freien Zusammenspiel von historischer Dokumentation, menschlicher Erzählung, künstlerischem Einspruch. Die Landesausstellung liefert keine Antworten, stellt dafür aber viele Fragen. Sie will nicht erzählen oder dokumentieren, was Freiheit ist, wohl aber zum Denken anregen, wo Freiheit beginnt, wo sie aufhört – eine Ausstellung, in der man sich verlieren oder finden kann – denn Wege zu „Freiheit“ sind immer verwinkelt und nie ausgemalt. Drei Säulen – Geschichte, Alltagsobjekte und Kunst – tragen die Ausstellung. Gezeigt werden circa 200 Exponate in 86 Ausstellungsräumen: Objekte der Alltagskultur und eigens für diesen Anlass geschaffene Kunstwerke, ergänzt durch schriftlich oder audiovisuell dokumentierte Alltagsgeschichten. Die ‚LA 09‘ ist in acht räumlich voneinander abgegrenzte Themenbereiche gegliedert: Gesellschaft, Sprache, Mobilität, Gefangenschaft, Grenzen, Wissen/Bildung, Religion

und Kunst. Dabei geht es um Sprachenvielfalt und Sprachenkämpfe, Bildungsscheu und Fortschrittsfeindlichkeit, Knechtung und Entmündigung, RebellInnen, AbweicherInnen, SchmugglerInnen, KünstlerInnen oder WissenschaftlerInnen.

Die sh.asus.innsbruck macht sich auf, die Landesausstellung 2009 in Südtirol zu besuchen und dabei selbst den facettenreichen Begriff ‚Freiheit‘ zu durchleuchten. Wir fahren am **Donnerstag, 21. Mai** (Christi Himmelfahrt) mit dem EC 81 von Innsbruck nach Franzensfeste. Treffpunkt in der Bahnhofshalle so gegen 9:00 Uhr (wegen Karten kaufen) | Abfahrt von Innsbruck um 9:27 Uhr | Ankunft in Franzensfeste um 10:46 Uhr. Die dortige Ausstellung ist bis 18 Uhr geöffnet, der Eintritt ist frei. Wir können am Vermittlungsangebot (Führung, Workshop etc.) teilnehmen oder aber die Ausstellung nach eigenem Gutdünken erkunden. Einen vorgegebenen Parcours gibt es nicht, die LA lädt zum Entdecken ein – alles kann, nichts muss angeschaut werden.

Alle Interessierten können sich ab sofort bis Donnerstag, 14. Mai bei uns anmelden (phone: 0512 938316 | mail: innsbruck@asus.sh). Für die ersten 25 angemeldeten Mitglieder der sh.asus übernimmt die HochschülerInnenschaft die Fahrtspesen von Innsbruck nach Franzensfeste.

Mitgliedschaften können wie immer zu den Öffnungs- bzw. Bürozeiten (aktuell: dienstags von 10.30 bis 12.30 und mittwochs von 10 bis 12 Uhr, sowie mittwochabends ab 20 Uhr) auf unserer Bude (Museumstraße 25) erlangt bzw. erneuert werden.

Nähere Infos: innsbruck.asus.sh | www.lab09.net



Foto: Michael Pezzeri

von Martin Fritz

Miasn, Hofa, tian mir gâr nicht.

Die Translozierung des Riesenrundgemäldes in ein Museum am Bergisel und warum uns das nicht am Arsch vorbeigeht

Warum dem Verf. gerade die Übersiedlung eines Historienmalereischinkens nicht vollkommen egal, sondern Anlass genug für einen Artikel ist, bedarf vielleicht einer Erklärung, denn schade um das viele Geld¹ ist vieles andere auch. Der Verf. weiß nicht, wie das heutzutage ist, aber in den 1980ern besichtigten alle Kinder Innsbrucks, also auch der Verf., im Zuge ihrer Volksschullaufbahn zumindest einmal das Riesenrundgemälde. Im selben Gebäude wie historische Motorräder (warum auch immer) untergebracht, entstand ein dem Geschmack von Siebenjährigen wohl entgegen kommender Eindruck einer wenngleich unerheblichen, so doch irgendwie charmanten Rumpelkammer.

Was der Verf. als Siebenjähriger also nicht erkannt hatte, war, was er da eigentlich gesehen hatte. Denn das so genannte Riesenrundgemälde ist eines der letzten erhaltenen Panoramen, eine Kultur- und Medientechnik, die sich zuletzt um die letzte Jahrhundertwende des vergangenen Jahrtausends großer Beliebtheit erfreute. Der Verf. kann auch keine präzisen Gründe dafür angeben, aber jedenfalls scheint es ein alter Traum der Menschheit zu sein, der realen Welt, die sie sich geschaffen hat, in eine bessere, weil künstliche zu entfliehen. Dafür wurden immer bessere Apparate entwickelt, deren gemeinsames Ziel es stets war, den Eindruck zu erreichen, dass das Leben völlig aus der Kunst verschwinde bis nicht mehr unterschieden wer-

den könne, welches eigentlich welches sei, kurz: Immersion. Im Panorama freuten die Menschen des 19. Jahrhunderts sich, völlig überwältigt zu sein von der sie umgebenden perfekten Illusion, an einem anderen, künstlichen, fernen Ort, in einer anderen Zeit zu sein.

Das Versprechen

Mag für einen heutigen Geschmack das Heimkino mit 182 Zoll LCD-Bildschirm und 14 Kanal-Surroundsound das Immersionsglück auch auf ein anderes Level gehoben haben, so sind Panoramen (wie alte, überkommene Medientechniken generell) dennoch weiterhin gern gesehen. Vielleicht liegt das daran, dass darin das Versprechen² der Technik deutlicher sichtbar wird, weil es wegen der jetzt dilettantisch erlebten Ausführung nicht überstrahlt wird vom guten Funktionieren, von der Illusion der perfekten Täuschung. Es wird sichtbar, wozu etwas da ist, nicht bloß, was vorhanden ist.

Wenn also jemals an Panoramen etwas von Bedeutung war und noch immer ist, so ist es deren Form, während das, was der Verf. als die Ebene des Inhalts bezeichnen würde, relativ beliebig war und ist. Es dominierte also vor allem hoher Schauwert (die LeserIn denke an jenes Gemenge von Jahrmarkt und Kuriositäten der Früh- und Vorformen aller Neuen Medien, oder spezieller: des Kinos); es darf sich in

¹ Nicht dass das dem Verf. zentral erschien oder er sich ausmalte, was mit so viel Geld auch möglich wäre, aber für Interessierte: Wir sprechen von 20.000.000€ für die Erbauung eines neuen Museums und 328.000€ jährlich für die laufenden Kosten, vgl. Stadtblatt Innsbruck vom 14.1.2009, <http://is.gd/hqpJ>.

² Zum Konzept des Versprechens von Medien und deren Tendenz, immer allumfassender und alles durchdringender zu werden, vgl. Martin Lindner: „TV, Computer & das Jahrhundert von ‚Die Medien‘“, <http://is.gd/hvpx>.

etwa das Niveau der klassischen Picture-Tapete vorgestellt werden, Hauptsache exotisch: Arbeiter beim Bau des Empire State Buildings, tropische Inseln, dieser Kram eben (und natürlich Schlacht- und Jagdszenen). Ein Panorama also nach dem zu behandeln, was darauf abgebildet ist, ist in etwa so, also würde man eine Heimkinoanlage gut oder schlecht finden, weil die RezipientIn darauf Independence Day oder Operation Walküre, den Untergang oder den Baader-Meinhof-Komplex (je nachdem eben) schauen kann.

Die Botschaft

Dem Verf. ist unklar, warum an das Riesenrundgemälde dennoch herangetreten wird, als täte es was zur Sache, dass darauf Kampfhandlungen (was für ein schönes Wort und Sujet) am Bergisel abgebildet sind. Jedenfalls ist der aktuelle Plan, das Gemälde aus seiner einer Bank gehörenden Rotunde in ein dafür in der Gegend der Skisprungschanze³ zu erbauendes Museum zu translozieren, das eben keine Motorräder, sondern anderen Kram neben die Immersionsmaschine stellt, wobei der Zusammenhang Kram-Bild anscheinend über den abgebildeten fünften Koalitionskrieg⁴ hergestellt wird.

Das „Konzept“⁵ dieses „Museums am Bergisel“ hat zwar mit der Funktion des Rundgemäldes nichts zu tun, besticht aber durch seine ganz eigene Poesie, die sich im Zürich der 1910er nicht verstecken hätten müssen. Tautologische Erkenntnisse wie „Prolog und Epilog dienen als Rahmen um den eigentlichen Inhalt“ lassen die Versuche des Verf. in automatischem Schreiben ähnlich blaß aussehen lassen wie Flachbildschirme Panoramen. Von edler Einfachheit und stiller Größe auch der Folgesatz: „Sie liefern die ‚Orientierung‘ und sorgen für die Anbindung an die Gegenwart. Während die ‚dramatischen‘ [dramatische Teile eines Museums?] Teile die Besucher [sic!] absorbieren, haben die ‚analytischen‘ Elemente Prolog, Epilog, Scanner, Film ausgesprochen distanzierende und fiktionsbrechende Funktion“; wer hätte von analytischen Elementen auch anderes erwartet. Und so funktioniert Analyse: „Geschnitzte Holzskulpturen; die Figuren stehen zwar auf Podesten und überragen die Besucher, sind aber auf die Hälfte oder zwei Drittel ihrer Lebensgröße verkleinert. Patriotisches Pathos und der Eindruck von rein personenbezogener Geschichte sollen dadurch verhindert werden.“ Wenn das nicht funktioniert, dann weiß der Verf. auch nicht mehr bzw. ist es kein Schaden, denn zwei Seiten später lesen wir: „Es geht um das Regimentsleben und die Einsätze sowie um herausragende Persönlichkeiten.“

Weitere Perlen: „Das Bild ist die Botschaft“ (das freut die McLuhan-LeserIn), aber „Das Riesenrundgemälde ist nicht die Wirklichkeit, sondern ein Bild.“ (hätte das der siebenjährige Verf. doch damals schon vermittelt bekommen). Was sonst noch in den Schuppen kommt: „Objekte“, genauer „Verkörperungen des Heiligen, magisch-außerchristliche Objekte, Instrumente für den religiösen Hausgebrauch und den öffentlichen Kultus, Votivtafeln und Heiligendarstellungen, Zeichen der politischen Religion, Dokumente der Freiheit, Symbole des Widerstandes, Insignien der Macht; Zeichen von Stolz und Eigensinn“, noch genauer muss es dann auch wirklich niemand wissen. Medien sind immer gut und lassen sich sogar verwenden, wenn man nicht weiß, was welche sind: „Visualisierung von quantitativen Verhältnissen durch visualisierte Tabellen und narrative Graphiken zu Bewegungen und Operationen; militärgeschichtliche Details über Audio, Informationen zur Masse der Kämpfenden ..., Text, Hörbild über offenen Ton, Themenkatalog und Zeitleiste; Film, Toncollage, Hörbild, ein Multimediasystem, das komplexe Phänomene wie politische Institutionen, wirtschaftliche Prozesse, demographische Entwicklungen etc. dynamisch kartographiert“.

Die Berufung

Vielleicht erstaunt es also nicht nur den Verf., dass angesichts dieses „Konzepts“ Kleinigkeiten wie Bescheide des Bundesdenkmalamts⁶ (denen zufolge das Gemälde aufgrund möglicher Transportschäden und Denkmalschutz im Verband mit dem derzeitigen Gebäude nicht transloziert werden darf) durch Berufungen schnell aus dem Weg geräumt sind. Der Verf. vermutet dennoch natürlich nicht, dass der Wille einer Bank, ein Gebäude abreißen zu können, und der politische Wille, ein Museum für Kaiserjäger zu bauen, das Verfahren oder die zuständige Bundesministerin beeinflusst haben.

Der Verf. wird in Zukunft jedenfalls auch keine durchdachten, fertigen Texte mehr abgeben, für die er recherchiert und sich mit der betreffenden Materie auseinander gesetzt hat, sondern nur noch im Vollrausch erstellte erste Brainstormings, die ihm vor ihm selbst peinlich sind, und die er noch umgeschrieben hat, bis sie zehnmals dümmer sind, als alle ersten Allerweltseinfälle und Formulierungen, die er sich zuvor im Leben nicht traute, aus der Hand zu geben. Der Verf. blickt der Zukunft mit großer Zuversicht entgegen. Auf dem Gipfel der Welt stehend schleudern wir noch einmal unsere Herausforderung den Sternen zu.

³ Die auch nicht gratis war, aber etc.

⁴ Deren 200 jähriges Vergangensein bekanntermaßen auch Anlass genug für diverse „Projekte“ ist, wie bei gefestigter Stimmung unter <http://www.1809-2009.eu> festgestellt werden kann. Irgendwann tut einfach gar nichts mehr weh.

⁵ Medieninformation des Amtes der Tiroler Landesregierung vom 30.10.2009: Michael Huter: „Museum am Bergisel- Zu den Themen“, ebd. die folgenden Zitate

Il passato incontra il futuro

La – inverosimile – ricerca di un'identità “nazional-Tirolese” 200 anni dopo l'“insurrezione”

Dieser Artikel erschien auch in “QT – Questo Trentino” (www.questotrentino.it).

von Gerhard Fritz

La storia non si fa con i se. Ma, per un attimo solo, tanto per chiarirci le idee: Mettiamo che Andreas Hofer non sarebbe stato fucilato a Mantova? Niente morte eroica, niente famose parole ultime, niente mito – solo una minuscola rivolta “di bottega”, finita in modo disastroso, presto dimenticata.

Un barbone sempre un po' ubriaco, millantando battaglie finte, rammaricandosi della gloria perduta, rompendo le scatole a tutti che non potevano più sentirne di queste vecchie storie inutili, finalmente falcidiato dalla colera del 1836. Così lo dipinge lo storico sudtirolese Hans Heiss: “La memoria di questo vecchio avrebbe sottolineato la sua umanità, impedendo la creazione di un mito sovraumano”, scrive nel libro “Il mito: Andreas Hofer”.¹ Un po' come il Che: Se non fosse per la morte romantica in Bolivia, sarebbe ricordato, semmai, per la sua disastrosa e fallimentare gestione del ministero dell'industria.

Invece, il viceré dei francesi lo ha fatto fucilare, e da cento anni dobbiamo sopportare le grandiose celebrazioni, almeno ogni quarto di secolo. Le narrazioni, necessariamente, cambiano a secondo dei bisogni dell'epoca, la sostanza svanisce sempre più nel nulla.

Di sostanza, in verità, non ce n'è granché. La rivolta del 1809 non ha mai avuto un significato “europeo”, e giustamente è ignorato da tutti gli storici, esclusi quelli localistici – come c'insegna la professoressa Mazohl, nel libro già citato.

Verso la fine del novecento invece, il 1809 divenne il grido di battaglia del pangermanismo. Ma anche la monarchia austriaca voleva includere il Hofer nel panteon degli eroi della Patria absburgica, sottolineando la sua – allora cinicamente abusata – fiducia e fedeltà alla dinastia. Nel 1934, per il 125° anniversario, i clerical-fasci-


sti del regime di Dollfuss osannavano il Hofer “austriaco” e “cattolico”, mentre i nazisti, 5 anni dopo, ripresentarono l'eroe germanico tradito dagli odiati absburgici, e finalmente rimpatriato nel Reich. Nel 1945 – o forse nel 1947, la datazione della foto non è esatta – il Hofer compare accanto a Stalin, come eroe della liberazione nazionale, sul palco di un comizio comunista a Innsbruck.

Leggendo, invece, le pochissime lettere e le proclamazioni dettate dal Hofer ai suoi scrivani – un'edizione completa uscirà nel 2009, curata da Andreas Oberhofer – si trova un'uomo insicuro, traballante fra megalomania e depressione, con una visione del mondo molto ristretta: fedeltà alla dinastia, “garante” delle tradizionali libertà degli agricoltori tirolesi – ed anche in ciò fù clamorosamente tradito dal “suo” imperatore – ed alla religione in versione gesuitico-controriformatrice. Un uomo, insomma, montanaro “qualunque”. Inciampato in una storia troppo grande per lui, un “eroe” forse controvoiglia – ed uno che, secondo testimonianze dirette, non ancora riverniciate per far parte del mito, è morto piangente, tremante di paura, come ognuno dotato di un minimo di buon senso davanti al plotone d'esecuzione.

Ma. Lotta Eroica di Liberazione Nazionale. Identità Tirolese. Onore, Patria e Famiglia. Passato e Futuro. Dimensione Europea. Tradizione e Libertà. Chi più ne ha, più ne metta. Celebriamo il duecentenario “Vergangenheit trifft Zukunft”, cioè il passato incontra il futuro. Come? Boh. In ogni caso: A suon di milioni.

Con 25 milioni Euro circa, la Provincia sta costruendo un nuovo museo sul Bergisel. Al centro dovrebbe essere la famosa e gigantesca “pittura panoramica” novecentesca da rimuovere dal suo edificio rotondo costruito appunto per presentare questo panorama. Di pitture del genere, esistono in Europa ancora quattro. Secondo

1 E lo raccomando vivamente a chi sa leggere il tedesco: Grüne Bildungswerkstatt Tirol (ed.): Hans Heiss, Johann Holzner, Brigitte Mazohl, Wolfgang Meixner, Andreas Oberhofer, Uschi Schwarzl: „Mythos: Andreas Hofer“, Planet Verlag, Vienna 2008. (<http://is.gd/eR4p>)



la legge nazionale in materia di protezione dei monumenti storici, l'edificio e la pittura fanno un'unità inseparabile, ma pazienza. Dopo un'ordinanza dell'Ente Nazionale per la Protezione che vieta il trasferimento e richiede il restauro dell'edificio traballante, la signora ministra della cultura deve decidere in base ad un appello della giunta provinciale. Insomma, non si sa ancora se spostare la pittura sia legale o meno, ma la pittura figura già come perno di un museo in costruzione. Cosa ci sarà, per "contestualizzare", secondo la moda più recente, il mito, per promuovere quel famoso incontro di passato e futuro, per spiegare cosa cavolo sia quella "tirolesità" da inserire in un contesto più grande, europeo? Mah. Verso la fine del 2008, la giunta ha presentato, in pompa magna, un progetto, prodotto da un gruppo di lavoro che

comprendeva, fra gli altri, un "esperto" di fama europea ed il direttore dei musei provinciali. Un progetto, in fin dei conti, inesistente. Non si capisce ancora a cosa dovrebbe servire il museo. Come finanziare la gestione dopo? Vedremo. Paga Pantaleone.

Il quale pagherà anche per diverse manifestazioni culturali – meglio far riferimento al Hofer, in qualche modo, altrimenti, quest'anno, niente soldi di Mamma Provincia – per una gran campagna di sensibilizzazione "Tirol steckt in mir", cioè quel pezzo di tirolesità dentro di me, e non so cosa cavolo significherebbe, ed in fin fine, la grande manifestazione degli Schützen in settembre. Non si sa ancora se con o senza la famigerata "corona delle spine", simbolo del Sudtirolo rubato dai perfidi italiani. Auguri.



Eine Welt heißt, sinnvoll leben.

Die OEW-Organisation für eine solidarische Welt, Südtirols größte entwicklungspolitische Einrichtung
von Alexander Nitz

Wer die OEW sucht, sucht manchmal lange, oft auch vergeblich. Abseits vom Zentrum, versteckt hinter den grauen Mauern eines Gebäudes aus den 50er Jahren, untergebracht in einem Haus gemeinsam mit den Außenseitern der Gesellschaft: Im Haus der Solidarität hat Südtirols größte entwicklungspolitische Organisation ihre Zelte aufgeschlagen.

Abgelegen, verborgen, inmitten von Menschen am Rande – die Adresse der OEW, ein Spiegelbild dessen, wofür sie steht: Themen wie Gerechtigkeit, Einsatz für die Ärmsten der Armen, Versuche, anders, nachhaltiger zu leben.

Ein erster oberflächlicher Blick ins „Reich“ der OEW zeigt eine Theke mit einem freiwilligen Mitarbeiter, eine Bibliothek mit rund 15.000 Medien, einfache Büros für die sechs hauptamtlichen MitarbeiterInnen und einen kleinen Versammlungsraum für Sitzungen und Seminare. Eine Hängematte aus Bolivien lädt zum Verweilen, eine

Puppe aus Indien oder ein Drahtspielzeug aus Tanzania sprechen Kinder an und Karten, Ketten, Kreisel aus Holz verweisen stolz auf die Fertigkeiten der Projektpartner im Süden der Welt: Ecuador, Peru, Bolivien, Brasilien, Uganda, Tanzania, Sambia und Indien. Hinter den liebevoll angefertigten Andenken aus aller Welt, den bescheidenen Arbeitsplätzen und der bunten Atmosphäre verbergen sich viel positive Energie, Enthusiasmus, Engagement: für eine gerechtere Welt, für Frieden und Solidarität.

Zahlen

Die OEW ist seit mehr als zwanzig Jahren das Dach für Südtirols 11 Eine-Welt-Läden, rund 40 Eine-Welt-Gruppen sowie Vereine und 2.000 Einzelmitglieder und Sympathisanten. Sie führt jährlich 60 Bildungsveranstaltungen und 200 Schulprojekte durch, beantwortet 130 Anfragen für Solidaritätsbesuche in Projekte des Südens und informiert monatlich 2.300 Menschen über Entwicklungszusammenarbeit.

Hinter den nackten Zahlen steht ein Wunsch: die Vision einer gerechteren, sozialeren Welt, in der die Unterschiede zwischen Arm und Reich abnehmen, und in der anderen Kulturen mit Respekt begegnet wird.

Ziele

Die zentralen Ziele der OEW sind

... sinnvolles Miteinander: Den interkulturellen Dialog und das Zusammenleben mit Menschen verschiedener Kulturen zu fördern und zu unterstützen.

... sinnvoller Konsum: Informations- und Sensibilisierungsarbeit zu Nord-Süd-Thematiken und weltweiten Ungerechtigkeiten zu leisten und Handlungsansätze für eine gerechtere Welt zu diskutieren und anzubieten.

... sinnvolle Entwicklungszusammenarbeit: Menschen im Süden zu unterstützen und gemeinsam Projekte zu verwirklichen.

.... sinnvolles Reisen: Begegnungen zwischen Menschen verschiedener Kulturen zu ermöglichen und zu fördern.

Zielgruppen

Diese hochgesteckten Ziele im Blick, ist die OEW schon seit Jahren besonders für jüngere Menschen interessant. Mit ihren Arbeitsschwerpunkten wie Ethisches Wirtschaften und Fairer Handel, Interkulturalität und Zusammenleben, Globalisierung und Friedensarbeit kümmert sie sich um Themen, die für viele junge Menschen interessant sind. Immer beliebter werden die sogenannten Solidaritätsbesuche. Gemeinsam mit Caritas und Missio pflegt die OEW enge Kontakte zu Projekten in Lateinamerika, Afrika und Asien. Jahr für Jahr nehmen viele SüdtirolerInnen an Solidaritätsbesuchen in diese Projekte teil und unternehmen so einen Auslandsaufenthalt einer etwas anderen Art. Sie sammeln neue Erfahrungen, lernen die Probleme aber auch Werte der Menschen dort kennen und versuchen, die Bande zwischen Norden und Süden zu stärken und zu einem besseren Verständnis weltweiter Zusammenhänge zu gelangen. Die Interessierten lernen den Alltag von Menschen in den Projekten im direkten Kontakt kennen und leben diesen mit ihnen mit. Sie unterstützen das Projekt, um den Menschen ihren Alltag ein wenig zu erleichtern. Die SolidaritätsbesucherInnen überdenken durch ihre neuen Erfahrungen ihren Lebensstil und leisten ihren persönlichen Beitrag für eine gerechtere Welt.

Zuwanderung

Besonders kritisch verfolgt die OEW das Thema Zuwanderung, Migration, Interkulturalität und Integration. Die negative öffentliche Meinung gegenüber ausländischen MitbürgerInnen veranlasst die OEW immer öfter, sich lautstark für die Rechte dieser Menschen einzusetzen. Zugleich leistet die OEW wertvolle Sensibilisierungsarbeit und versucht in verschiedensten Veranstaltungen und Aktivitäten Vorurteile abzubauen.

Zukunft

Ungewiss ist indes die Zukunft der OEW im Haus der Solidarität. Dieses südtirolweit einmalige ökosoziale Projekt muss bekanntlich in wenigen Monaten seine Arbeit für Arme, Außenseiter, Ausgegrenzte aus Mangel an einer Unterkunft einstellen. Sollte keine Lösung für das HdS gefunden werden, könnte dies bedeuten, dass auch die OEW auf der Straße steht.

Nachdem OEW und HdS mehr als 30 Unterbringungsmöglichkeiten vergeblich kontaktierten, liegt es jetzt an Politik, Kirche und Gesellschaft zu entscheiden, ob die Sozialarbeit des HdS und die Sensibilisierungstätigkeit der OEW weitergehen sollen.

Das HdS ist bekanntlich ein Kind der OEW. In den letzten sechs Jahren konnten dort sehr viele schöne Initiativen umgesetzt werden, die die Arbeit der OEW auf sehr vielschichtige und nachhaltige Weise veränderten und prägten. Insofern war und ist die Symbiose der OEW mit dem HdS mehr als nur eine Zweckgemeinschaft.

Das HdS beherbergt neben ökosozialen Organisationen wie der OEW derzeit 50 Menschen – Kinder, Erwachsene und Senioren. Die Hälfte davon sind SüdtirolerInnen, die andere Hälfte Menschen aus 10 verschiedenen Nationen. Seit Jahresanfang konnte es 120 Menschen in schwierigen Lebenslagen überbrücken.



Studientitelanerkennung: Die unendliche Geschichte

von Martin Fink (sh.asus, Bozen)

Im fernen Jahr 1955 wurde die Südtiroler HochschülerInnenschaft hauptsächlich deshalb gegründet, um die Gleichstellung der österreichischen Studientitel mit den italienischen zu erreichen, was auch trotz der schwierigen politischen Ausgangslage gelang. Dass dieses Thema 50 Jahre später wieder brandaktuell werden würde, hätten Franz von Walther & Co. wohl kaum für möglich gehalten. Durch den famosen Bologna-Prozess, der die europaweite Umstellung der Studiensysteme auf ein 3-jähriges Grundstudium (Bachelor) und ein darauf aufbauendes Spezialisierungsstudium (Master) vorsieht, kam es in den vergangenen Jahren auch in Österreich und in Italien zu einer Angleichung an das „3+2-System“. Vereintes Europa, Angleichung der Studiensysteme – dann wird mein Studientitel doch automatisch überall in Europa anerkannt werden? DENKSTE!

Damit der österreichische Studientitel in Italien rechtliche Gültigkeit erlangt, muss eine italienische Universität die Gleichwertigkeit feststellen und ein entsprechendes Dokument ausstellen. Die allermeisten **alten Diplom- und Lehramtstudien** sind in einer Liste, dem sogenannten Notenwechsel zusammen mit ihrem italienischen Äquivalent (und eventuellen Zusatzprüfungen) niedergeschrieben. Die AbsolventInnen können ihre österreichischen Studientitel problemlos über die Universität Bozen anerkennen lassen.

Anders verhält es sich bei den **Bachelor- und Masterstudien**. Eine österreichisch-italienische ExpertInnenkommission wurde eingesetzt, um wiederum Vergleichstabellen zu erstellen. Seit 2006 hat sie drei Listen erstellt, zwei befassen sich mit den Bachelor-, eine mit den Masterabschlüssen. Es folgte eine lange Prozedur der Ratifizierung durch die beiden Parlamente (nachzulesen unter: http://www.asus.sh/Studientitelanerkennung_2007.501.0.html & [\[www.asus.sh/Studientitelanerkennung_2008.533.0.html\]\(http://www.asus.sh/Studientitelanerkennung_2008.533.0.html\) & \[http://www.asus.sh/Studientitelanerkennung_2009.563.0.html\]\(http://www.asus.sh/Studientitelanerkennung_2009.563.0.html\)\), trotz gegenteiliger Erfolgsmeldungen können nun seit Jänner 2009 – also drei Jahre nach Beginn der Arbeit der Kommission – lediglich 20 Bachelorstudien der ersten Liste anerkannt werden, darunter Studien wie Finno-Ugristik und Japanologie...](http://</p></div><div data-bbox=)

Dem nicht genug: Obwohl in den letzten zwei Jahren immer wieder beteuert wurde, dass keine **Ergänzungsprüfungen** abzulegen sind, werden diese plötzlich doch verlangt. Und schließlich werden nur jene Abschlüsse anerkannt, die exakt denselben Wortlaut haben. So wird zwar das Studium „Publizistik- und Kommunikationswissenschaft“ (Wien, Klagenfurt) anerkannt, nicht aber „Kommunikationswissenschaften“ (Salzburg), obwohl es sich inhaltlich um ein und dasselbe Studium handelt – für mittlerweile 60 AbsolventInnen heißt es daher nun: Pech gehabt, und weiter warten.

So kann es nicht weitergehen!

Die Zukunftsperspektiven einer ganzen Studierendengeneration stehen auf dem Spiel! Wir fordern deshalb alle betroffenen AbsolventInnen auf, sich entweder persönlich oder per E-mail zu melden, damit eine größtmögliche Erfassung der Betroffenen durchgeführt werden kann. Auf Grund dieser Rückmeldungen werden wir dann den Druck auf die verantwortlichen Stellen und Personen erhöhen, damit bei den nächsten Verhandlungen den vielen Mängeln Rechnung getragen wird.

Bitte ausfüllen und an bz@asus.sh mailen:

Name:

Universität:

Studium + Abschluss (Bachelor oder Mag.):

Bachelor-Studientitel, die derzeit anerkannt werden:

Betriebswirtschaft (Bakk. rer. soc. oec.) Scienze dell'economia e della gestione aziendale
Biologie (Bakk. rer. nat./ Bakk. Biol.) Scienze biologiche
(1) Deutsche Philologie (Bakk. phil.) Lettere
Erdwissenschaften (Bakk. rer. nat.) Scienze della Terra
(2) Finno-Ugristik (Bakk. phil.) Lingue e culture moderne
Forst- und Holzwirtschaft (Bakk. techn.) Scienze e tecnologie agrarie, agroalimentari e forestali
Geographie (Bakk. rer. nat.) Scienze geografiche
Informatik (Bakk. techn.) Scienze e tecnologie informatiche
(2) Japanologie (Bakk. phil.) Lingue e culture moderne
(1) Klassische Philologie – Griechisch (Bakk. phil.) Lettere
(1) Klassische Philologie – Latein (Bakk. phil.) Lettere
Mathematik (Bakk. rer. nat.) Scienze matematiche
(4) Pädagogik (Bakk. phil.) Scienze dell'Educazione e della formazione
Philosophie (Bakk. phil.) Filosofia
(3) Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (Bakk. phil./ Bakk. Komm.) Scienze della comunicazione
(2) Romanistik (Bakk. phil.) Lingue e culture moderne
(2) Sinologie (Bakk. phil.) Lingue e culture moderne
(2) Slawistik (Bakk. phil.) Lingue e culture moderne
Soziologie (Bakk. phil./ Bakk. Soz./ Bakk. rer. soc. oec.) Scienze sociologiche
Sportwissenschaften (Bakk. rer. nat./ Bakk. Sport.) Scienze delle attività motorie e sportive
Statistik (Bakk. rer. soc. oec.) Scienze statistiche
Technische Mathematik (Bakk. techn.) Scienze matematiche
Übersetzen und Dolmetschen (Bakk. phil.) Scienze della mediazione linguistica
Umweltsystemwissenschaften (Bakk. rer. nat.) scienze e tecnologie per l'ambiente e la natura
(6) Ur- und Frühgeschichte (Bakk. phil.) Scienze storiche
(7) Volkskunde (Bakk. phil.) Scienze storiche
(5) Volkswirtschaft (Bakk. rer. soc. oec.) Scienze economiche

Ergänzungsprüfungen

(1) Eine Entsprechung liegt vor, sofern im Verlauf des Studiums, insbesondere in den freien Wahlfächern, Prüfungen aus den Bereichen der Kunstgeschichte, Geographie und Philosophie/Pädagogik/Psychologie abgelegt wurden.
(2) Eine Entsprechung liegt vor, sofern im Verlauf des Studiums zwei Fremdsprachen absolviert wurden.
(3) Eine Entsprechung liegt vor, sofern im Verlauf des Studiums, insbesondere in den freien Wahlfächern, eine Prüfung aus den Bereichen der Literaturgeschichte oder Sprachgeschichte abgelegt wurden.
(4) Eine Entsprechung liegt vor, sofern im Verlauf des Studiums, insbesondere in den freien Wahlfächern, Prüfungen aus den Bereichen der Zeitgeschichte und künstlerischer Fächer abgelegt wurden.
(5) Eine Entsprechung liegt vor, sofern Prüfungen aus dem Rechtssystem (Öffentliches Recht und Privatrecht) des aufnehmenden Staates abgelegt wurden.
(6) Eine Entsprechung liegt vor, sofern im Verlauf des Studiums, insbesondere in den freien Wahlfächern, eine Prüfung aus dem Bereich der modernen oder der Zeitgeschichte abgelegt wurde.
(7) Eine Entsprechung liegt vor, sofern im Verlauf des Studiums, insbesondere in den freien Wahlfächern, eine Prüfung aus dem Bereich der Sprachkunde oder eine Sprachprüfung abgelegt wurde.

••••• Diese 20 Studien sollen folgen (Zeitpunkt aber ungewiss): Bachelor in:

- Angewandte Geowissenschaften (Bakk. rer. nat.) Scienze della Terra
- Bauingenieurwesen (Bakk. techn.) Ingegneria civile e ambientale
- Bergwesen (Natural Resources) (Bakk. techn.) Ingegneria industriale
- Chemie (Bakk. techn. / Bakk. rer. nat.) Scienze e tecnologie chimiche
- Elektrotechnik (Bakk. techn.) Ingegneria industriale
- Geschichte (Bakk. phil.) Scienze storiche
- Industrial Design (Bakk. techn.) Disegno industriale
- Industrieller Umweltschutz, Entsorgungstechnik und Recycling (Bakk. techn.) Ingegneria civile e ambientale
- Informatikmanagement (Bakk. rer. soc. oec.) Scienze e tecnologie informatiche
- Kulturtechnik und Wasserwirtschaft (Bakk. techn.) Ingegneria civile e ambientale
- Kunstgeschichte (Bakk. phil.) Scienze storiche
- Kunststofftechnik (Bakk. techn.) Ingegneria industriale
- Lebensmittel- und Biotechnologie (Bakk. techn.) Scienze e tecnologie agrarie, agroalimentari e forestali
- Metallurgie (Bakk. techn.) Ingegneria industriale
- Petroleum Engineering (Bakk. techn.) Ingegneria industriale
- Raumplanung und Raumordnung (Bakk. techn.) Ingegneria civile e ambientale
- Telematik (Bakk. techn.) Ingegneria dell'informazione
- Vermessung und Geoinformation (Geomatics Engineering) (Bakk. techn.) Scienze della Terra
- Versicherungsmathematik (Bakk. techn.) Scienze economiche
- Wirtschaftsinformatik (Bakk. rer. soc. oec.) Scienze dell'economia e della gestione aziendale

„RADIO FREIER FALL“: Pop- & Jugendkultur im Radio

„Nein, meine Liebe, da hast du was falsch verstanden. Ich höre schon ewig Rai Sender Bozen. Da gibt es keine Sendung, die drei Stunden lang dauert. So was machen die nicht. Schon gar nicht am Abend und nicht mit solcher Krachmusik, wie du sie hörst!“, ruft die Mutter am Herd stehend aus der Küche. Vielleicht auch die Füße hochlegend aus dem Wohnzimmer; wir wollen hier nicht an alten Klischees festhalten. Weder was die Hausarbeit, noch was die öffentlich/rechtliche Sendeanstalt betrifft.

Seit knapp einem Jahr gibts im Rai Sender Bozen die neue Musiksendung „Radio Freier Fall“, die aus dem Vorläufer „Soundcheck“ entwickelt wurde und jeden Freitagabend von 19.40 - 23.00 Uhr läuft.

Aus der Beschreibung der Sendung geht folgendes hervor: „Ein Schwerpunkt wird auf in Südtirol gespielter und produzierter Rockmusik liegen. »Rockmusik« ist hier als Hilfsbegriff zu sehen, da andere Musikrichtungen wie Hiphop, Punk, Elektronik oder Blues-Rock mit einbezogen werden. Zweiter Schwerpunkt ist die Südtiroler Jugendkultur, die in Diskussionen, Interviews und Beiträgen vorgestellt wird.“ Somit haben Südtirols MusikerInnen endlich den Raum im Radio erhalten, den sie sich schon lange gewünscht haben.

Die Moderatoren Roland Leitner & Reinhold Giovanetti stellen wöchentlich ein vielfältiges Musikprogramm zusammen, das vor allem für junge Erwachsene (wie z.B. Studierende, die gerade diese Zeitschrift lesen oder sie als Nichtstudent getarnt schreiben) gedacht ist. Roland & Reinhold gehen freitags im Normalfall live auf Sendung, um Südtirols Musikszene aus den verschiedensten Blickwinkeln zu beleuchten und dabei auch mal über den gebirgigen Südtiroler Plattentellerrand ins internationale Musikgeschehen zu gucken.

Wer „Radio Freier Fall“ seit April 2008 un- oder regelmäßig verfolgt hat, konnte beobachten, dass das Programm im Laufe der Zeit immer mehr Form angenommen hat. Jede Sendung besteht aus zusammengesetzten Beiträgen, wie z.B.:

- Live-Sessions mit Bands im Auditorium

- Interviews mit Musikern, DJs, Organisatoren
- CD-Vorstellungen aus dem In- und Ausland
- Konzertübertragungen aus dem ganzen Land
- und vieles mehr, meistens live und unzensuriert ;)

Eine besonders schöne Zusammenstellung konnte man Ende Jänner hören: Als CD der Woche gab's die Basslastige von „Franz Ferdinand“, zwischendurch wurden Konzerttipps durchgegeben, dann wurde das „Fest der Musik“ und der „Poetry Slam in Bozen“ vorgestellt. Das Motto „Lyrik trifft Musik“ galt auch im anschließenden Interview mit Jörg Ziemer, der - wenn man den Worten der inzwischen in die Jahre gekommenen Studenten Glauben schenken darf - schon früher die SH Innsbruck rockte und im Gespräch mit Giovanetti über die aktuelle CD seiner FM4-Band „BOB“ plauderte. Dabei erwähnte Ziemer seine Vorliebe für die Band „Clap your hands say yeah!“ und die wurde im Anschluss neben „M.G.M.T.“ und „Mars Volta“ in der Sendereihe „Insider und ihr Universum“ gespielt. Eine Sendung, in der die verschiedensten Bereiche abgedeckt wurden und durch die sich trotzdem ein roter Faden zog. So was im Südtiroler Radio zu hören, war längst überfällig.

Dass RFF mit Freude umgesetzt wird, merkt man, denn die Moderatoren R&R setzen sich schon lange aktiv und voller Tatendrang für Musiker ein. Dabei sucht das RFF-Team bewusst den Kontakt nach Außen: Wenn ihr kein Küchenradio besitzt, könnt ihr die Sendung über Live-Stream empfangen: **www.senderbozen.rai.it** (Radio Live).

Parallel zur Sendung könnt ihr einen Blog verfolgen, um das zukünftige und vergangene Programm nachzulesen. Auch Fotos von Live-Sessions und Studiogästen werden dort regelmäßig veröffentlicht: **<http://radiofreierfall.blogspot.com>**.

In manchen Sendungen habt ihr die Möglichkeit, euch unter der kostenlosen grünen Nummer 8 000 144 77 live einzuklinken, um bei Diskussionsrunden eure Meinung loszuwerfen oder bei Verlosungen mitzumachen.

Wenn ihr schüchtern seid oder eure Mahlzeiten freitags zwi-

schen 19.40 bis 23.00 Uhr einnimmt und mit vollem Mund nicht sprechen möchte, könnt ihr eure Gedanken zur Sendung im Südtiroler Musikforum niederschreiben. Wünsche, Anregungen oder ein einfaches Hallo sind dort im RFF-Partner-Board auch zur frühen Morgenstunde nach dem SH-Nikolauswatten willkommen: www.stmb.net. Wer lieber im Stillen schreibt, sendet die Buchstabensuppe einfach an radiofreierfall@gmail.com.

Und damit wir in Zukunft mit anderen Musikinteressierten über die letzte offene Frage, „Bleiben wir am Freitagabend zu Hause und hören die Sendung Radio Freier Fall oder machen wir uns ausgehert während wir sie hören?“ ausgelassen philosophieren können, lassen wir uns abschließend noch ein wenig von ehemaligen Studiogästen inspirieren.



„Für die Südtiroler Musikszene ist die Sendung „Radio Freier Fall“ ein Glücksfall. Wir alle, Musiker und Veranstalter haben nun neben den Print-Medien und Internetportalen auch eine Plattform im Radio. Mit wenigen Ausnahmen, spielen die anderen Sender die Musik der jungen Musiker im Lande nicht. Traurig aber wahr. Dafür sind wir dem Sender Bozen, in den Personen von Roland Leitner und Reinhold Giovanetti dankbar dass sie sich den „jungen Wilden“ annehmen und der Öffentlichkeit vorstellen.“

Walter Eschgfäller, Liederszene



„Radio Freier Fall isch für di Südtiroler Musikszene sehr wichtig, a richtig guete Unterstützung für Bands aller Stilrichtung. Do kannn sich moll a poor Radiosender wie der uene mit dor 1 sich wos oschaugen, de Pfeifen. Großes Lob fürm Reinhold und in Roland, de des olls auf di Fies gestellt hoben. Wirklich a super Soch. Di Idee mit di Livesessions isch übrigens klasse. Super Idee, hots glabi nou nie dorfor in Südtirol geben, oder? Auf jeden Fall klasse Sendung, top Leit und a guete Chance für olle Südtiroler Bands sich der Öffentlichkeit zu zoegn. Ganz großes Kino!“

Philipp Schwarz, eating.seats



„Ghetto Rap, Gangsta Funk, Heavy Metal, Psychedelic Rock, Elektronische Musik, Blechbläser und auf den Kopf gestellte Volksmusik, ... Südtirols kleine Szene in einem öffentlich rechtlichen Sender. Radio Freier Fall ist ein zeitliches Fenster, eine der wenigen Orte, wo Musik noch den Raum erhält, der ihr gerecht wird. Kein enges Mode - Korsett wird hier übergestülpt und kein musikalisches Experiment bleibt unversucht. Live drei Stunden Hausmannskost serviert von Leitner & Giovanetti hergestellt aus lokalen Spezialitäten.“

Andreas Psenner, Pamstiddn Kings



„Radio Freier Fall ist eine ausgezeichnete Möglichkeit sich in die Südtiroler Musikszene hinein zu hören. Doch nicht nur das! Wer in der Szene selbst tätig ist und seine Arbeit gerne unter das Volk bringen will, ist hier an der richtigen Adresse. Reinhold hat immer ein offenes Ohr und bietet die Möglichkeit sich zu präsentieren. In charmanter dialektaler Sprache natürlich! Wir als Musiker zollen ihm unsern größten Tribut! Die Sendung hat in der Szene einen großen Stellenwert und ohne sie würde ein sehr wichtiger und interessanter Teil fehlen.“

Benjamin Raffener, The Santa Claus Revival

Techniseit. Linux – Ein Kreis schließt sich

von Andreas Grassl



Vor gut drei Jahren hat die TechniSeit im Diogenes Nr. 55 mit dem Thema Linux das Licht der Welt erblickt. Meine ersten intensiven Linuxkontakte fallen mehr oder weniger zufällig auch in jene Zeit zurück und ich möchte nun die Gelegenheit ergreifen, zum Abschied von der TechniSeit ein kleines Resümee zu geben, was sich in der Zeit getan hat und wieso Linux mehr denn je die Alternative am Betriebssystemsektor ist.

Linux gibt es seit 1991. Es wird ständig weiterentwickelt und den Anfänger verwirrt wohl am meisten, dass es so viele verschiedene Distributionen gibt. Wer noch Windows gewöhnt ist, kennt zwar auch verschiedene Versionen, so ca. alle drei Jahre wird was Neues herausgeschossen und auf allen neuen PCs mitverkauft und ansonsten recht lebhaft raubherumkopiert, aber es stellt sich nicht die Frage, ob man mehr Debian-, RedHat- oder gar Suse-Fan ist. Bei Microsoft kauft man den Einheitsbrei, Linux bietet eine so reichhaltige Karte, dass die Wahl schwer fällt. Man entscheidet sich immer für eine ganze Philosophie und trotzdem steckt in jedem Linux (fast) der gleiche Kern(e)l. Die Aufgabe des Kernels ist im Wesentlichen die Steuerung der Hardware. Deshalb hängt auch die Erkennung von neuen Geräten im Wesentlichen vom verwendeten Kernel ab und damit nur indirekt von der Distribution. Derzeit aktuell ist Kernel-Version 2.6.28. Version 2.6.29 wird vermutlich sehr bald erscheinen.

Zurück zur Philosophie: Linux ist Open-Source, sonst wäre es immer noch Unix, nach dessen Vorbild es entstanden ist. Linux ist modular aufgebaut. An der Hardware steht der (oft abgespeckte) Kernel,

dahinter fängt die Community an.

Linux baut auf wenige und klare Regeln, die dann umso konsequenter umgesetzt werden. Das fängt beim Verzeichnisbaum und dem Speicherort von Programmen, Dokumentations- und Konfigurationsdateien an, geht über die strikte Trennung von System- und Benutzerdateien, bis hin zur Sicherheit. Jede Distribution verfolgt bestimmte Ziele und bietet dem Benutzer damit spezifische Anhaltspunkte zur Auswahl.

Die richtige Distribution zu finden, ist eine Frage der Rahmenbedingungen: Entscheidungskriterien sind dabei die Hardwarevoraussetzungen, der Einsatzzweck des Rechners, die Vorkenntnisse des Benutzers und die geplante Laufzeit des Systems. Neue Laptops erfordern Distributionen mit aktuellem Kernel (Ubuntu, Arch, Mandriva, Fedora, PCLinuxOS), alte Computer ein schlankes System (Puppy, Damn Small Linux, Debian). Der Windows-Umsteiger findet eine Distribution, die eine zentrale klickbare Verwaltung bietet (Suse, Mandriva), der Purist ein an allen Ecken modifizierbares Linux (Gentoo, Debian), der Bastler eines, das von CD startet (Knoppix) und dann auch wie getestet installierbar ist (Ubuntu, Fedora, Mandriva). Manche Distributionen werden länger mit Sicherheitsupdates versorgt (CentOs, Ubuntu LTS, viele kostenpflichtige Enterprise-Versionen), manche bieten viel gedruckte Dokumentation (Suse, Fedora), andere sehr aktive Online-Dokumentation (Gentoo, Ubuntu) oder Mailinglisten (Debian, Fedora).

Genauere Informationen zur Auswahl der Distribution bietet <http://distrowatch.com>. Kein Internet bedeutet zwar nicht, dass man Li-

nux nicht einsetzen kann, aber als Anfänger findet man dort sehr viele Anleitungen, die alle gängigen Probleme beheben und nur schwer durch ein Buch zu ersetzen sind. Überhaupt spielt Linux seine Stärken erst im Internet aus, denn die Sicherheitskonzepte bieten den bösen Buben sehr wenig Angriffsfläche und der modulare Aufbau macht aus jedem Linux-Computer im Handumdrehen einen vollwertigen Server. Die kurzen Release-Zyklen bieten außerdem die Möglichkeit, sehr schnell auf neue Anforderungen zu reagieren. Damit komme ich jetzt vielleicht zum interessantesten Punkt:

Was hat sich in den letzten drei Jahren getan?

- * Verbesserte Installationsroutinen
- * Verbesserte Hardwareerkennung vom Start weg (Wlan, Grafikkarten, UMTS, ...)
- * Bessere Unterstützung für Stromsparmechanismen
- * Vereinheitlichter 3D-Desktop
- * Verbesserte Unterstützung von 64-bit Systemen
- * Vereinfachte Verschlüsselungsoptionen
- * Verbesserung der grafischen Konfigurationsprogramme
- * Beschleunigter Start
- * Voller Lese- und Schreibzugriff auf NTFS-Partitionen
- * Möglichkeit der Installation auf der Playstation 3
- * Verbesserte Virtualisierungslösungen
- * Zahlreiche Versionsprünge in beliebten Programmen: Firefox, Openoffice, Gimp, Wine, ...

Aufruf: Nachfolge gesucht!

Der Herr Techniseit-Schreiber möchte langsam in Ruhestand treten und drum suchen wir einen NachfolgerIn für die Techniseit. Wenn du dich für Technikram jeglicher Art interessierst und bisschen auskennst und Lust hast, auf dieser Seite irgendwas davon vorzustellen, Tipps zu geben, von eigenen Erfahrungen zu berichten, dann meld dich einfach per Mail an innsbruck@asus.sh – wir freuen uns!

Glossar

| | |
|-----------------------------|---|
| <i>Kernel</i> | Die Schnittstelle zur Hardware, das Herz von Linux |
| <i>Verzeichnisbaum</i> | Ausgehend von einem Wurzelverzeichnis |
| <i>Distribution</i> | „komplette“ Sammlung von Kernel und Programmen |
| <i>Release</i> | Veröffentlichung einer neuen Version einer Distribution |
| <i>Paketmanager</i> | Hilfsmittel zur Verwaltung der Programme einer Distribution |
| <i>Live CD</i> | Linux startet ohne Installation von der CD |
| <i>Open Source Software</i> | Programme, die im Quelltext vorliegen und von jedem verändert werden können |

Bookmarks

| | |
|---|---|
| http://distrowatch.com/ | Vergleich der verschiedenen Distributionen [de en ...] |
| http://gd.tuwien.ac.at/ | Software depot für Open Source Software [en] |
| http://kernelnewbies.org/ | Informationen zum Kernel [en] |
| http://ubuntuusers.de/ | Das deutsche Portal zu Ubuntu für das Community Linux [de] |
| http://fedoraproject.org/ | Das Fedora Portal für den sicheren Desktop [de en ...] |
| http://opensuse.org/ | Das Suse Portal für den Windows-Umsteiger [de en ...] |
| http://pclinuxos.org/ | Das PCLinuxOS Portal mit sofortiger Unterstützung für Multimedia [en] |
| http://debian.org/ | Das Debian Portal für den Servereinsatz [de en ...] |
| http://www.mandriva.com/ | Das Mandriva Portal für den Anfänger [de en ...] |
| http://www.gentoo.org/ | Das Gentoo Portal für den Puristen [en] |
| http://www.knopper.net/ | Das Knoppix Portal für kurze Linux-Ausflüge [de] |

Hans Egarter

1909 – 1966

Tagung zum 100. Geburtstag des Gründers
des „Andreas-Hofer-Bundes“

18. – 21. April 2009

Vor 100 Jahren, am 20. April 1909 wurde Hans Egarter in Olang geboren. Aus kleinen Anfängen arbeitete er sich zum Journalisten der „Dolomiten“ empor und setzte sich 1939 maßgeblich gegen die Option und das Verlassen der Heimat ein. Zu diesem Zweck gründete er den „Andreas-Hofer-Bund“, der die heimattreuen Tiroler gegen Option und Nationalsozialismus sammelte. Im Zweiten Weltkrieg übernahm Egarter als Verbindungsmann des Südtiroler Widerstands gegen das NS-Regime wichtige Aufgaben. Nach 1945 geriet Egarter, der auf rückhaltloser politischer Säuberung bestand, bald ins Abseits und starb 1966 vereinsamt in Brixen.

Die von der sh.asus veranstaltete Tagung mit Exkursion widmet sich der Erinnerung an Hans Egarter und den Widerstand in Südtirol. Sie zeichnet Egarthers Biographie nach und charakterisiert Formen der „Resistenz“ und des Widerstands in Südtirol während des Zweiten Weltkrieges. Ein zentrales Thema bildet der Umgang mit dem Widerstand nach 1945 bis in die Gegenwart. Im Gedenkjahr an die Tiroler Erhebung von 1809 setzt die Veranstaltung einen notwendigen zeitgeschichtlichen Akzent.

Programm

Samstag, 18. April: 9:00–17:00

Social Club, Freie Universität Bozen, Sernesiplatz
Symposium: Widerstand im Zeichen von Anno Neun.
Hans Egarter und der Andreas-Hofer-Bund.

Sonntag, 19. April: 9:00–18:00

Exkursion. Lebensstationen von Hans Egarter.
Niederdorf und Brixen.

Montag, 20. April: 18:00 Uhr

Gedenkfeier am Friedhof in Brixen zum
100. Geburtstag von Hans Egarter

Dienstag, 21. April: 19:30 Uhr

sh.asus, Kapuzinergasse 2, Bozen
Podiumdiskussion. Widerstand und Zivilcourage
in Südtirol.

Anmeldung

[sh.asus]

Südtiroler HochschülerInnenschaft

*Associazione studenti/esse universitari/e sudtirolesi
Lia di studenc dl'université de südtirol*

Kapuzinergasse 2 *via dei Cappuccini*

39100 Bozen *Bolzano*

Telefon 0471/974614

bz@asus.sh

Beitrag für die Exkursion: 15€

Die Teilnahme an der Exkursion ist fakultativ.

Anmeldeschluss: Freitag 10. April 2009

Föderalismus ist kein Begriff aus der Medizin!

von Ulrich Ladurner

Das Institut für Föderalismus- und Regionalismusforschung in der Europäischen Akademie Bozen (Eurac) führte eine Trendanalyse zum Thema Föderalismus durch. Die telefonisch befragten SüdtirolerInnen wurden nach ihrem diesbezüglichen Wissensstand und ihrer persönlichen Meinung gefragt. Erstaunliche Ergebnisse spiegeln das Südtiroler Meinungsbild wieder.

„Grüß Gott, Europäische Akademie Bozen. Darf ich Ihnen kurz einige Fragen zum Thema Föderalismus stellen?“ waren meine, all zu oft gesprochenen, einleitenden Worte bei der Durchführung der Analyse. „Für solche Scherze habe ich weder Zeit noch Geld.“, „Ich bin gesund und brauche keine Medizin.“ oder „Nein, ich bin nicht interessiert an diesem Produkt!“ waren typisch abweisende Antworten.

Ein Produkt von solcher Wichtigkeit, im Besonderen für Südtirol und seine Autonomie, stößt auf wenig Interesse. Aber spätestens wenn die aktuell diskutierte Fiskalföderalismusreform in die eigene Tasche fährt und finanzielle Kürzungen und Einschränkungen folgen, machen sich Herr und Frau Südtiroler bemerkbar. Nun eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.

Die Beantwortung der ersten Frage, „Wissen Sie was Föderalismus bedeutet?“, trauen sich 70% zu. Die restlichen 30% der Befragten geben „ich glaube nicht“ oder „nein“ als Antwort. Die Gruppen der männlichen Befragten und die Italiener trauen sich im Vergleich zu den deutschsprachigen bzw. weiblichen Befragten eher zu, den Begriff Föderalismus einzuordnen. Selbstvertrauen ist gut Wissen besser, darum die richtige Antwort. Föderalismus bezeichnet grundsätzlich ein Organisationsprinzip, bei dem die einzelnen Glieder (z.B. Provinzen oder Regionen) über eine gewisse Eigenständigkeit verfügen und bestimmte Aufgaben selbstständig ausführen, aber zu einer übergreifenden Gesamtheit (z.B. Staat) zusammengeschlossen sind.

Beinahe 16% der Teilnehmer bezeichnen Italien als föderal. 19% ent-

scheiden sich für Frankreich und 65% für das föderale Deutschland. Südtirol empfängt den Föderalismus mit offenen Armen. Über 87 % der Befragten (49% mit „ja“ und 38% mit „eher schon“) würden ein föderales Italien begrüßen. Diese sehr positive Einstellung gegenüber dem, leider zu langsam fortschreitenden, Föderalisierungsprozess in Italien ist auch bei der Frage nach möglichen Auswirkungen auf Südtirol wiederzufinden. Denn 75% meinen dass die anstehende Föderalismusreform sich positiv auf Südtirol auswirken wird.

Im nächsten Fragenblock wurde festgestellt, welcher von zwei gegensätzlichen Begriffen eher mit dem Föderalismus in Verbindung gebracht wird. Zwei Drittel entscheiden sich beim ersten Begriffspaar für das Schlagwort „Autonomie“, die restlichen Befragten tendieren zu „Selbstbestimmung“. Fast 90% sehen im Föderalismus eine „Chance“ und keine „Gefahr“. Und satte 75% erhoffen sich durch den Föderalismus „weniger Steuern“. Ähnlich das Ergebnis bei der Frage „Wohlstand“ (82%) oder „Armut“ (18%). 37 von 100 Analyseteilnehmer bringen „Sozialpolitik und nicht „Wirtschaftspolitik“ mit Föderalismus in Verbindung.

Nur 10% der befragten Personen glauben, dass sich ein föderales Italien auf ihr persönliches Leben und Umfeld „negativ“ auswirken würde. Die restlichen Untersuchten stehen einer solchen Entwicklung „positiv“ (41%) oder „eher positiv“ gegenüber.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Südtiroler Bevölkerung dem Föderalismus offen gegenübersteht. Viele Hoffnungen und Erwartungen werden in ein föderales Italien gesteckt. Auch scheint dieses Thema einen bestimmten Stellenwert erklommen zu haben. Die befragte Bevölkerung spricht sich jedenfalls mit 96% dafür aus, bezüglich dieser Thematik verstärkt informiert und eingebunden zu werden. Nun können nur noch die über kurz oder lang anstehenden Reformprozessen abgewartet werden. Vielleicht bestätigen sich die Erwartungen und Hoffnungen der Befragten.

Vorankündigung: Föderalismus im Mai in Innsbruck

Die sh.asus Innsbruck wird Mitte Mai eine Podiumsdiskussion zum Thema Föderalismus abhalten. Inhalt der Diskussionsrunde sind mögliche Auswirkungen des nationalen Föderalisierungsprozesses auf Südtirol und seine Sonderautonomie. Dazu sollen, nach einer thematischen Einführung durch ein Kurzreferat, Diskutierende aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft das Thema abhandeln und debattieren, bevor eine Publikumsdiskussion den Abend abschließt. Genaueres wird die sh.asus über die üblichen Vorankündigungen (Website, Newsletter) rechtzeitig bekannt geben. Und natürlich hofft die sh.asus auf eine zahlreiche Teilnahme!



Im Jänner 2009 wurde das Südtiroler Musikportal Airbagpromo.com zum freien Netlabel Airbagpromo Records erweitert. Das bedeutet, dass auf der zusätzlichen Internetseite www.airbagpromo.com/records kostenlose Musik-Downloads angeboten werden. Ziel dieser Maßnahme ist die schnellere Verbreitung der Musikproduktionen Südtirols auf eine unkomplizierte Art und Weise. Gestartet wird mit dem Debüt der jungen Alternativerock-Band „The Boots“ aus dem Pustertal.

Das Netlabel Airbagpromo Records möchte einheimischen Musikern aller Genres die Chance zu geben, ihre Musik auf der Plattform zu veröffentlichen und sowohl Hörer als auch Künstler auf der Internetseite www.airbagpromo.com/records zu vereinen. Dies ermöglicht den Musikern, ihre Lieder einer breiten Hörerschaft zu präsentieren und auf Resonanz zu hoffen. Zielsetzung des Netlabel-Managements ist es, talentierten Künstlern aus Südtirol eine Plattform zu bieten, auf der sie sich musikalisch entfalten können.

Für jede/r Band/Musiker, die/der von Airbagpromo Records unter Vertrag genommen wird, wird eine dem Cover-Artwork angepasste Download-Seite eingerichtet. Airbagpromo Records übernimmt Veröffentlichung und Promotion und arbeitet nach dem Airbag-Prinzip ohne jegliche Gewinnabsicht.

Gestartet wird mit der jungen Alternativerock-Band „The Boots“ aus dem Raum Tauferer-Ahrntal, die in ihren Kompositionen vor allem auf Emotionen setzt. Das Debüt „This is not a test“ wurde im Spätherbst 2008 in Bruneck aufgenommen und umfasst acht Eigenkompositionen, die ab sofort als Download-CD auf der neuen Internetseite von Airbagpromo Records kostenlos heruntergeladen werden können.

Dabei bietet das Downloadportal alles, was zu einer normalen CD gehört, wie Cover oder Trackbezeichnung. Alle Tracks der Releases werden im zip-Format als mp3s mit einer 320 kbit/s Datenrate zum Download angeboten. Zusätzlich zu den Musikdateien befindet sich eine kurze Beschreibung der Veröffentlichung/Band im Downloadpaket. Zu den Releases zählen Alben, EPs und Sampler (ausschließlich in digitaler Form).

Entsprechend der Airbag-Philosophie werden alle Releases unter einer Creative Commons-Lizenz (BY-NC-ND) frei vertrieben. Somit darf jeder die Downloads kostenlos herunterladen und unter Angabe des Künstlers verbreiten, auf CD brennen und öffentlich aufzuführen. Die Musik darf jedoch nicht ohne Einverständnis des Künstlers verändert oder kommerziell genutzt werden.

Airbagpromo Records: **Bewerbungen** (weitere Infos auf www.airbagpromo.com/records)

Möglichkeit A:

>>> Wenn ihr euer zukünftiges Top Ten Album schon aufgenommen habt, schickt uns:

* 4 Songs des zu veröffentlichen Tonträgers (mp3, 320kbits) * Tracklist, Dauer des zu veröffentlichen Tonträgers * Eine kurze Bandbiographie

Der Ablauf ist hier folgender:

1. Ihr schickt uns 4 Songs eurer fertigen Studioaufnahmen an unsere Email-Adresse airbagpromo.records@email.it
2. Es wird entschieden, ob eure Werke den Sprung auf das Netlabel schaffen.
3. Airbagpromo Records veröffentlicht und vertreibt den ausgewählten Release kostenlos zum freien Download unter der cc-Lizenz BY-NC-ND.

Für A und B wichtig:

Alle Songs des zu veröffentlichen Tonträgers müssen Eigenkompositionen sein und ihr dürft bei keiner Verwertungsgesellschaft (Siae, Akm usw.) registriert sein!

Möglichkeit B: Vernetzung Airbagpromo Records & UFO_Studio zur Förderung der Südtiroler Musikszene

>>> Wenn ihr eure Hits zwar geschrieben, aber zuerst noch aufnehmen müsst und das gerne im Studio des Jugend- und Kulturzentrums UFO Bruneck machen möchtet, gibt es folgende Möglichkeit:

Das UFO Bruneck hat Airbagpromo Records ein exklusives Angebot gemacht. Normalerweise kostet euch das UFO_Studio für eine Woche Aufnahme 480,- € (inkl. IVA) plus Honorar für den Techniker. Für Airbagpromo Records-Releases gilt ein spezielles Wochenangebot: Nutzung des UFO_Studios für eine Woche (d.h. 6 Tage) kostet nur noch 360,- € (inkl. IVA). Ihr erspart euch also 120,- €! Die Honorarkosten mit dem Tontechniker und Materialkosten (Masterband usw.) werden zusätzlich verrechnet (der Techniker ist eine externe Fachkraft, das entsprechende Honorar ist direkt mit ihm zu vereinbaren). Für weitere Fragen zum Vertrauens-Techniker u. a. und frühzeitige Reservierung: stefano.flori@ufobruneck.it **Achtung:** Dieses Spezialangebot gilt nur für Bands, die sich mit ihren Aufnahmen für Releases bei Airbagpromo Records bewerben!

Danach ist der Ablauf wie oben:

1. Ihr schickt uns 4 Songs eurer fertigen Studioaufnahmen an unsere Email-Adresse airbagpromo.records@email.it
2. Es wird entschieden, ob eure Werke den Sprung auf das Netlabel schaffen.
3. Airbagpromo Records veröffentlicht und vertreibt den ausgewählten Release kostenlos zum freien Download unter der cc-Lizenz BY-NC-ND.



ÖH-Wahlen- Frühwarnsystem

In der letzten Ausgabe des diogenes startete die sh.asus das „ÖH-Wahlen-Frühwarnsystem“, damit sich so jede der drei derzeit stärksten Fraktionen in der Innsbrucker ÖH vor dem Wahlkampf, ohne Zuggeltern, gratis Bier und Würstchen usw. vorstellen kann – und ihr vielleicht auch zwischen den Zeilen rauslesen könnt, wem was wirklich wichtig ist und ob und wie die Interessen der Studierenden umgesetzt werden.

Wir haben den drei Fraktionen dieses Mal zwei Fragen gestellt: *Wieso soll eine/ein Südtirolerin/Südtiroler zur ÖH-Wahl gehen?* und *Was bedeutet für euch eine starke ÖH, wozu ist sie gut?* Ihre Antworten darauf findet ihr nebenan.

Die ÖH geht uns alle was an, drum lasst euch dann im Frühling 2009 nicht von billigen Wahlwerbe-Geschenken ködern, sondern denkt nach, bevor ihr wählt und geht vor allem überhaupt wählen! Wir hoffen weiterhin, dass unsere Aktion „ÖH-Wahlen-Frühwarnsystem“ ein bisschen dabei hilft.

Wieso soll eine/ein Südtirolerin/ Südtiroler zur ÖH-Wahl gehen?
Zurzeit studieren 3.264 Menschen aus Südtirol an unserer Uni. All diese Studierenden haben eine Meinung. Wenn sie diese bei den ÖH-Wahlen kundtun, können sie das Geschehen an der Universität wesentlich beeinflussen und es wäre schade, wenn sie das nicht tun würden. SüdtirolerInnen haben neben den Schwierigkeiten, die alle Studierenden haben (hohe Mietpreise, neue Studienpläne) einige spezifische Probleme: Etwa die Schwierigkeiten bei der Anrechnung von Prüfungen oder auch ein vollkommen undurchdachtes Vergabesystem der Stipendien, die nur über Umwege zu erreichen sind. Unfair ist auch, dass SüdtirolerInnen nach wie vor kein verbilligtes Semestericket erhalten. Umso mehr SüdtirolerInnen wählen gehen, sich interessieren und engagieren umso besser ist die Chance, diesen Missständen entgegenzuwirken. Die GRAS setzt sich dafür ein, dass auch die Südtirolerinnen und Südtiroler gehört werden und nicht länger durch Stipendiensysteme oder Anrechnungsprobleme benachteiligt werden.

Was bedeutet für euch eine starke ÖH, wozu ist sie gut?
Die ÖH ist dann stark, wenn die Anliegen aller Studierenden vertreten und eingefordert werden. Menschen mit Handicap oder ausländische Studierende – die GRAS vertritt Studierende egal welchen Alters, welcher Herkunft oder welcher sexueller Ausrichtung. Was für manche Menschen selbstverständlich klingt, ist für die erzkonservative ÖVP-AG undenkbar. Deswegen kritisiert die GRAS den Abbau von Vertretungs- und Beratungsangeboten durch die derzeitige AG-Exekutive scharf. Es ist die Pflicht der ÖH alle ihre Mitglieder gleichermaßen zu vertreten und nicht die eigene Engstirnigkeit zu einem Problem der Studentinnen und Studenten werden zu lassen. Eine starke ÖH setzt sich für ein breites Bildungsangebot und nachhaltige Lösungen für Probleme ein und nimmt die Arbeit in diversen Gremien erst. Durch eine GRAS-Exekutive wäre wieder eine starke ÖH möglich.



Liebe Leserinnen und Leser,

Wir freuen uns sehr, dass wir ein weiteres Mal im Diogenes schreiben dürfen – ein großes Danke von unserer Seite an die SH. Ein weiteres großes Dankeschön geht aber auch an euch, wenn ihr dies lest. Denn dann gehe ich davon aus, dass ihr in gut zwei Monaten auch wählen geht, was enorm wichtig ist. Denn wer nicht wählen geht, der sorgt dafür, dass wir in der Öffentlichkeit eigentlich nichts mehr zu sagen haben. Eine starke ÖH könnte gegenüber etwa der IVB oder beim Land Tirol viel erreichen. Zudem hat man seine Möglichkeit Mitbestimmung verwirkt - aber dieses Argument gilt leider nicht mehr viel. Deshalb meine Frage ans Publikum: Wäre es aber im Interesse der 70% der NichtwählerInnen, wir würden um den ÖH-Vorsitz pokern? Oder lieber Dartspielen?

Durch eure Wahl entscheidet ihr aber auch, welches Selbstverständnis sie hat. Nämlich: Will ich nur Service und einen Taschenkalender von der ÖH oder will ich eine ÖH, die sich auch in der Öffentlichkeit für mich stark macht? Vor gut 30 Jahren durfte man als StudentIn in Innsbruck gratis Bus fahren. Jetzt kostet das pro Studienjahr 200€. Wäre es nicht an der Zeit, dagegen was zu tun? Ein anderes Beispiel sind unfassbar hohe Mieten in Innsbruck – was macht hier unsere ÖH derzeit? Außer, eine Mietbroschüre zu publizieren, wo sich ganz zufällig Studentenverbindungen präsentieren dürfen die ihren Kartellbrüdern einen Heimplatz geben? Wo sind die Forderungen an die Politik? Und nebenbei: Hat nicht schon jeder und jede Erfahrung, wie „gut“ der AG-Service ist?

Man kann ohne polemisch zu sein behaupten, dass die Aktionsgemeinschaft (die übrigens von der ÖVP finanziert wird) in den letzten zwei Jahren kläglich gescheitert ist. Bitte geht wählen und präsentiert ihnen die Rechnung.

Wir werden im April und Mai einige coole Veranstaltungen aufziehen – sei informiert und schau auf unsere Homepage:

www.vaust.net

Wenn du jemanden in deiner ÖH möchtest, der sich für die Verbesserung unser aller sozialen Situation einsetzt, dann wähl VSSTÖ!

Wieso soll eine/ein Südtirolerin/Südtiroler zur ÖH-Wahl gehen?

Die Österreichische HochschülerInnenschaft vertritt Studierende aller Nationen und damit auch Südtiroler Studentinnen und Studenten. Bei Gesprächen mit dem Rektorat, den Dekanen oder anderen Einrichtungen (wie z.B. Mensa, IVB,...) wird versucht, für alle Studierenden Verbesserungen zu erreichen, ganz gleich welche Nationalität. Als Landesuniversität für Vorarlberg, Nord- und Südtirol hat Südtirol trotzdem auch in der ÖH einen speziellen Status und so wurde als eines der ersten Projekte der seit den letzten Wahlen amtierenden ÖH-Exekutive der Aktionsgemeinschaft eine flächendeckende MaturantInnenberatung für Vorarlberg, Nord- und eben auch Südtirol ins Leben gerufen. Seit dem werden jährlich unzählige Südtiroler Schulen besucht und die SchulabgängerInnen von ausgebildeten Studierenden über das Studieren in Innsbruck aufgeklärt. Und natürlich profitieren Südtiroler auch von allen anderen AG-Erfolgen in der ÖH, wie zum Beispiel die Verdoppelung des Mensabons auf 80 Cent, das UNIT – Zusatzqualifikationsprogramm, zusätzlich finanzierte Lehrveranstaltungen, Verlängerung der Bibliotheksöffnungszeiten und vieles mehr.

Was bedeutet für euch eine starke ÖH, wozu ist sie gut?

Eine starke ÖH heißt für die Aktionsgemeinschaft, die Interessen der Studierenden bestmöglich zu vertreten und Ihnen zusätzlich eine Vielzahl an Serviceleistungen zu bieten. Bereits oben genannte Projekte, Erstsemestrigentutorien, Klausuren-sammlungen, Bücherbörsen und hochwertige Beratung sind dabei genauso wichtig wie starke Interessensvertretung gegenüber Rektorat, Professoren, Prüfungsreferaten & Co. Im Gegensatz zu anderen Fraktionen ziehen wir die Auseinandersetzung am Verhandlungstisch der nicht zielführenden Auseinandersetzung auf der Straße vor. Als starker aber auch konstruktiver Verhandlungspartner wird meist mehr erreicht, wie die letzten 2 Jahre AG ÖH-Exekutive zeigen.



Frau Fekter isst keine Kartoffeln

von Der Koschuh

Nein, nein, keine Sorge, das wird jetzt kein Text gegen die aktuelle österreichische Innenministerin. Auch nicht gegen diverse HardlinerInnen der ÖVP – derer es in der selbsternannten „Volkspartei“ viele gibt. Gut, HardlinerInnen gibt es auch weiter rechts. Etwa im rechten Flügel der SPÖ. Vor allem sind es noch viel diversere WeicheierInnen, die innerhalb der beiden – noch – einzigen beiden Großparteien ihr Politgeld mit dem Halten der Wortformungsmaschinerie verdienen. Vor allem, wenn es drauf ankäme. Zum Beispiel, wenn die vermeintlich heiße Kartoffel „humanitäres Bleiberecht“ von der Innenministerin an die Landeshauptleute und wieder retour gereicht wird. Manchmal wundert's einen, dass sich die Landes-Hauptsache-Ich-bin-fein-raus-Leute noch in den Spiegel schauen können. Man stelle sich einen „Fall“ Arigona in Tirol vor. Und, man muss es an dieser Stelle sagen: InsiderInnen wissen, dass es ähnliche Fälle auch in Tirol gibt.

Gut integrierte AsylwerberInnen haben also nun die Hoffnung auf den Aufenthaltstitel „humanitäres Bleiberecht“. Darf ich im Gegenzug meinen knarzig-knorrigen, kreuzdummen Nachbarn, seines Zeichens arbeitsscheu und Drogen dealend, nach Kosovska Mitrovica abschieben? Bittedanke. Wenn wer nicht integriert ist, dann der.

Doch wir werden weiter und vielleicht viel öfter als bisher Bilder wie dieses sehen:

Ein ganzes Dorf, eine halbes Kleinstädtchen geht für eine Familie auf die Straße,

um ein humanitäres Bleiberecht zu erbetteln. Da ist das Küssen des Ringes an der Hand eines fast 80-jährigen Bayern schon fast eine Wohltat.

Und wir werden weiter und vielleicht viel öfter Bilder wie diese sehen:

Ein Landeshauptmann, der, einen auf verständnisvoll aber unzuständig macht - und auf die Frau Innenministerin verweist. Ein kurzer Rückblick in die Familiengeschichte des Autors: Großeltern, fünf Onkel und Tanten sowie der Vater sind in den 1950er aus Tito-Jugoslawien nach Graz geflüchtet. Deutsch konnten seine Onkel und Tanten nicht. Sie lernten es rasch. Der eine wurde Installateur, der andere Laborant, die eine Lehrerin, die anderen beiden Krankenschwestern, sein Vater Bodenleger. Allesamt Facharbeiter, wie sie vor dreißig, vierzig Jahren dringend gebraucht, heute wieder dringend gesucht und mittels „Ösi-Green-Card“ nach Österreich geholt würden.

Die FacharbeiterInnen von morgen, Frau Fekter, sind heute schon hier. Vielleicht sollten Sie wieder einmal Kartoffeln essen. Nämlich die mit dem Benco-Effekt: die machen stark und schlau. Aber vermutlich essen sie ja keine Kartoffeln, denn die kommen ja ursprünglich nicht aus Österreich. Wie bitte? Sie essen sehr wohl Kartoffeln? Frau Fekter, nur weil sie mit gut geschminktem Rehaugé sprechen, muss ich Ihnen doch nicht alles glauben...

PS: Der erste Satz dieses Textes war gelogen.

Koschuh-Ankündigungen

SOS – Studio Open Stage

KleinkünstlerInnen und solche, die es werden wollen aufgepasst: 10 Minuten Bühne frei für Jede und Jeden bei der Studio Open Stage – SOS?! SOS bietet Platz für alles und JedeN: Musiker, Jongleure, Zauberer, Schauspieler, Clowns, Pantomimem, etc...

Der Eintritt ist frei, TeilnehmerInnen erhalten einen Getränke- und Essensgutschein. Kein SOS-Abend wird wie der vorherige, das einzig Fixe: Moderiert wird SOS von Der Koschuh.

Anmeldungen ab 19 Uhr vor Ort oder unter mail@derkoschuh.at

Nächste Termine: Dienstag, 14.4. / Dienstag, 12.5. / Dienstag, 16.6., jeweils um 20.30 Uhr. Bierstindl Studio.

Der Koschuh: Best of „Wort fetzt!“

Von Hamburg bis Wien hat der Tiroler Kabarettist Der Koschuh mit seiner Kabarettlesung „Wort fetzt!“ schon für Furore gesorgt. Selten werden Lachtränsensäcke so nachhaltig geleert wie bei Koschuhs „Ode an den Frühling“ oder seinen gekonnten Dialekt-Persiflagen. Wer „Wort fetzt!“ schon gesehen hat, wird zum best of der Kabarettlesung gerne ins Bierstindl kommen – wer „Wort fetzt!“ bisher verpasst hat, sollte sich die beiden Termine schon mal vormerken. Neben dem best of aus sechs Programmen hat Koschuh garantiert das eine oder andere neue Gustostück mit im Gepäck.

2. + 3. April, Bierstindl Theatersaal, 20 Uhr.

Eintritt: 12/10 Euro



„About.Haircuts.Miniskirts.and.Whiskey.“ eine grüne CD muss rocken!

„Morrison´s Doghouse“
veröffentlicht neues Album

von Sarah Tappeiner



Ein regnerischer Septembertag – tief, oder recht tief im Ultental...: „...something's missing ...“ tönt es durch die anbrechende Dunkelheit. Rockige Rhythmen dringen aus dem, zu einem Tonstudio „aufgepimpten“, Keller eines ganz normalen Wohnhauses. Die Klänge stammen von der Südtiroler Rockband „Morrison´s Doghouse“, die sich nach über fünf Jahren Bandgeschichte voller Enthusiasmus und Leidenschaft in den Arbeiten zu ihrem ersten Album befinden.

Einst, vom Charme einer weißen Stratocaster verführt, vom grauen Alltag inspiriert und vom Traum eigene Musik zu machen und die Bühnen der Welt (bzw. Südtirols) zu rocken gelenkt, entstand diese Band: benannt nach der Hundehütte eines Mischlingshundes namens Morris, beeinflusst von Künstlern wie Led Zeppelin, Jimmy Hendrix, Wolfmother und so mancher neuzeitlichen Indie-Band.

13 Songs – natürlich nur eigenes Material – verpackt in einem transparenten CD-Tray inklusive 12-Seiten starkem Booklet und gebrannt auf einer verdammt grünen „Compactdisc“: so präsentiert sich das neue Album der Band um Daniel „Schiss“ Clementi (drums), Jörg „JK“ Kerschbaumer (bass), Stefan „Ste“ Leitner (voc, git) und Hannes „Hanni“ Tammerle (git), die ihren Stil ‚schlicht und ergreifend, als Rock bezeichnet. Geht es nach den Jungs, ist es gar „der Rock den die Welt so notwendig braucht“!

Der Einfluss von Indie, Funk und Blues auf den Sound der Band ist unverkennbar. Dass sich der Doghouse-Stil jedoch nicht so leicht in eine Schublade stecken lässt und die vier Vilpianer mit Herzblut an ihrer Musik arbeiten, zeigen die 13 Lieder der am 20. 03. 2009 erscheinenden CD „About.Haircuts.Miniskirts.and.Whiskey.“.

Was sie über Coversongs denken, wie sie Bandwettbewerbe finden und wie Haarschnitte und Minniröcke ihre neue CD beeinflusst haben, erzählen die „Doghouser“ umgeben von Kabeln, Instrumenten, Bier- und Apfelsafflaschen.

Ihr spielt normalerweise in Pubs hauptsächlich Coversongs: Was haltet ihr von Vorurteilen wie: „Coversongs spielen kann jeder“, oder Aussagen wie „wenn ich schon Musik mache, mache ich meine eigene“?

Hannes: Damit man eigene Songs richtig gut machen kann, muss man einfach auch das Instrument perfekt beherrschen und um dem so nahe wie möglich zu kommen, ist es erstmals oft am einfachsten Songs zu covern. Deshalb spielen wir viele gecoverte Songs, aber schreiben auch seit Anfang an eigene Lieder. Auf der CD finden sich nur eigene Songs.

Jörg: Wir spielen kaum einen Song original nach – in jedem Lied, das wir spielen steckt immer ein bisschen „Morrison´s Doghouse“. Wir verstehen und respektieren aber solche Aussagen absolut. Wenn jemand covert, heißt es jedoch nicht gleich, dass er auch gut covert. In unserem Repertoire befinden sich aber mittlerweile 20 selbstgeschriebene Songs.

Was bedeutet für euch Musik bzw. was bedeutet es für euch, eure eigene Musik machen zu können?

Jörg: Musik ist für mich wahnsinnig wichtig- Musik ist meine Leidenschaft.

Stefan: Musik ist ein Ausgleich, durch sie kann ich die Welt und ihre Probleme vergessen.

Hannes: Sie ist ein fester Bestandteil meines Lebens; ich brauche sie zum Leben.

Schiss: Eigene Musik zu machen ist eines der schönsten und wunderbarsten Gefühle. Jedoch muss die Liebe an der Musik/Musikrichtung, das Zusammenspiel der Musiker und die Freude am Spielen passen – sonst sollte man es lieber lassen. Eric Siviero hat das im „Spolpo Film“ mal sehr schön zitiert und es steckt viel Wahrheit darin.

Wie sind die CD-Aufnahmen verlaufen? Gab es Schwierigkeiten oder Herausforderungen?

Hannes: Zum einen war die ganze CD-Aufnahme eine Herausforderung, da wir alles auf eigene Faust gemacht haben – aufbauen, aufnehmen und mischen. Somit gab es natürlich einige Startschwierigkeiten und Probleme: die Positionierung der Mikrophone bereitete uns einiges Kopfzerbrechen und die zwei Mischpulte waren anfangs nicht ganz synchron. Auch von einem Datenverlust blieben wir nicht verschont - die Aufnahmen der ersten zwei Tage waren plötzlich alle gelöscht und wir konnten von vorne beginnen. Von da an kamen wir aber relativ gut voran.

Die neue CD: Texte, Inspirationen, Musik: Was sind eure persönlichen „Favoriten“ textlich, sowie auch musikalisch?

Stefan: Also musikalisch ist „Princess of Porn“ mein Favorit; auch textlich ist es eigentlich nicht schlecht gelungen. Der Song handelt von einer Prostituierten und den Überlegungen eines „Unbekannten“ was in dieser Frau wohl vorgehen mag, was sie Schlimmes erlebt haben muss. Persönlich bedeutet mir der „Haicut Blues“ am meisten, warum kann ich nicht genau sagen...du lernst jemanden kennen, alles nimmt seinen Lauf und du weißt, dass du am nächsten Tag nichts mehr weißt... (lacht)

Jörg: „Rock´n´Roll Star“, eine Parodie über das Leben eines Rockstars. Dieser Song rockt meiner Meinung nach am meisten. Textlich finde ich „Think about you“, einen Song, den ich mal schrieb als ich verliebt war, und dauernd an das Mädchen dachte, recht gut gelungen. Irgendwann kommt wohl jeder an den Punkt, wo einem etwas im Leben fehlt, genau davon erzählt „Somethin's missing“, der für mich wohl persönlichste Song.

Hannes: Rein musikalisch ist „Walking in the Dark“ mein Favorit. Ein langsames, trauriges, fast deprimierendes Lied, das von Liebeskummer erzählt.

Schiss: Persönlich bedeutet mir „Think about you“ definitiv am meisten, weil er einer unserer ersten selbstgeschriebenen Songs ist der von Anfang an richtig gut beim Publikum ankam und auf der CD so richtig rockt. Zudem finde ich, ist er auch heute noch einer unserer besten eigenen Songs. Textlich, sowie musikalisch gefällt mir „Rock´n´Roll Star“ am besten, da der Text zur Melodie einfach wie

die Faust aufs Auge passt. Für mich, der beste Song den wir je geschrieben haben.

Wie seid ihr auf den CD-Titel gekommen?

Stefan: Der Titel der CD spielt auf den Inhalt unserer Songs an, die unter anderem von den fatalen Wirkungen der Haarschnitte und Miniröcke (wir danken Mary Quant!) auf das männliche Geschlecht und natürlich vom Whiskey erzählen. Denn was wäre Rock´n´Roll ohne Sex und Drugs?! (grinst)

Wie erfolgt normalerweise das Schreiben neuer Songs?

Stefan: Unsere Songs sind, mehr oder weniger, „Gemeinschaftsprojekte“: die jeweilige Idee wird den anderen „präsentiert“ und ab da arbeiten wir gemeinsam. Vier Köpfe haben einfach mehr Ideen als einer. Jeder bringt seine Vorschläge (vor allem für sein eigenes Instrument) mit ein. Am Anfang steht aber meistens ein „Doghouser“ mit einer Grundmelodie und fünf Zeilen Text.

Jörg: Gefühle sind wichtig um gute Musik zu schreiben. Wenn es dir sehr gut oder sehr schlecht geht entstehen die besten Songs. In der Musik kannst du deine Erlebnisse, Gefühle, Sorgen oder Ängste verarbeiten.

Was haltet ihr von Bandwettbewerben?

Hannes: Davon halte ich wenig - Bandwettbewerbe stressen mich. Ich halte sie für sehr subjektiv, da sie abhängig vom Publikum und Jury sind und die Geschmäcker nun mal verschieden sind. Wenn wir spielen, müssen wir uns wohl fühlen; aber Bandwettbewerbe sind nichts für uns, wir haben noch auf keinem gut gespielt.

Welche Schwierigkeiten bzw. Möglichkeiten seht ihr in der Südtiroler Musikszene?

Jörg: Die Auftrittsmöglichkeiten in Südtirol sind abhängig vom Musikstil. Coverbands sind in Pubs und desgleichen sehr gefragt, aber die Nachfrage nach eigenen Songs ist begrenzt.

Stefan: Als Südtiroler Band ist es sehr schwierig bis unmöglich international Fuß zu fassen. Vielleicht weil die Förderung in diesem Bereich komplett fehlt: vielleicht weil das Land einfach zu klein ist. Wie überall auf der Welt ist es wahrscheinlich aber einfach nur ein Lotteriespiel.

Um ihr „Werk“ zu promoten starten die „Doghouser“ eine „Tour“ bei der die Ahrntaler Alternative- Rock-Band „The Boots“, die ihr Debut Album „This Is Not A Test“ ebenfalls im Spätherbst 2008 produziert hat, mit von der Partie sein wird. Die „The Boots & Morrison´s Doghouse Release Tour 2009“ findet an den folgenden Terminen statt:

20.03. Klausen, Chaos

31.03. Meran, Kunsthaus

04.04. Bruneck, Ufo (mit John´s Revolution – ebenfalls mit einer neuen Platte am Start)

18.04. Steinhaus, Agregat

22.04. Innsbruck, Weekender

24.04. Lana, Jux

Die „grüne CD“ wird voraussichtlich in den üblichen CD-Läden der größeren Städte Südtirols, unter info@morrisondoghouse.com, und natürlich auch bei Konzerten der Band zu erwerben sein (Preis 5€).

„About.Haircuts.Miniskirts.and.Whiskey.“ zeigt wieder einmal, dass gute Rockmusik nicht nur aus England oder Schweden kommen muss, sondern auch in Südtirol zu finden ist.

Also: Don´t miss it and let it rock!

Weitere Infos unter:

www.morrisondoghouse.com

www.myspace.com/morrisondoghouse

www.myspace.com/thebootsband

www.aribagpromo.com



Stefan Leitner, Sänger und Gitarrist. Stefan liebt Jimmy Hendrix, Rory Gallagher, John Frusciante, aber auch so manchen härteren „Stromgitaristengenossen“. Mit seiner Stimme fundiert er den Doghouse-Sound und bildet somit, gewollt oder ungewollt, den Mittelpunkt der Band. Der „realistische Perfektionist“ oder „perfektionistische Realist“ (□) sagt von sich selbst, dass er noch lange nicht so weit sei, sich musikalisch mit denen zu vergleichen, mit denen er sich gerne vergleichen würde.



Hannes Tammerle, Gitarrist. Seine Liebe zu Les Paul und den harmonischen, melodiösen Gitarrensoli ist wohl ständig zu hören - mit seinen Soli erzählt er eine Geschichte in der Geschichte. Hannes redet nicht viel, dafür bewegt er sich wenig! Lässt er sich aber von der Energie des Moments anstecken, gibt es kein Halten mehr! Der heimliche „Partytiger“ (Selbstbezeichnung) lebt und rockt den Augenblick.



Jörg Kerschbaumer, Bassist. Kennt sein Instrument praktisch und vor allem theoretisch wohl am besten. Inspirieren lässt sich der, von seinen Bandkollegen liebevoll bezeichnete „Meister des Sekundenschlafs“, von seiner umfangreichen Plattensammlung, vor allem von Bassgitarrenschwingern wie Allen Woody, Tim Commerford, Leon Wilkeson und Roger Glover! Live lässt der passionierte „Apfelsafter“ (Selbstbezeichnung) seine Locken rocken und zeichnet sich auf der Bühne durch seinen starken Bewegungsdrang aus.



Daniel „Schiss“ Clementi, Drummer. Der unbestrittene „Mister Master of Disaster“ hinter den Drums. Schiss lebt wie John Bonham, ist „equipmentfanatisch“ wie Mike Portnoy und würde gern spielen können wie Thomas Lang - kann also als Inbegriff eines Rock n' Roll Schlagzeugers bezeichnet werden. Für jeden Spaß zu haben und wissend wie das Leben auf der Überholspur aussieht, fungiert er letztlich aber oft als Ruhepol der Band. „Sollten wir als Band den ‚Durchbruch‘ schaffen, so wäre das bei mir privat auch der ‚Durchbruch‘- und zwar zur Familienkrise (grinst); sagen wir: mit Freundin und zwei Kindern würde sich das Leben aber definitiv heftig ändern“ scherzt der drummer-boy, der seine Bandkollegen als „Freaky J.K.“, „Sexy Steve“ und „Magic Hanni“ bezeichnet.

Leute, packt die Socken ein, denn die SH Innsbruck organisiert in Kooperation mit dem Südtiroler Musikportal Airbagpromo.com im April und Mai 2009 zum ersten Mal eine eigene **Bandreihe im Weekender Club Innsbruck!** Da den Indiebands auf einheimischen Bühnen oft nur wenig Platz geschenkt wird, katapultiert die SH gemeinsam mit Airbagpromo.com vier angesagte Südtiroler Bands auf die ausländische Weekender-Bühne, wo normalerweise bekannte Größen wie „Shout Out Louds“, „The Rifles“ oder „The Wombats“ rocken. Für die Weekender-Bandreihe wurden folgende Bands auserkoren:

The Boots & Morrisons's Doghouse

Vielleicht seid ihr der Indie/Alternative Rockband „The Boots“ aus dem Raum Tauferer Ahrntal heuer schon mal virtuell begegnet, denn die vier Durchstarter haben ihr Debütalbum „This Is Not A Test“ Mitte Jänner auf dem einheimischen Netlabel Airbagpromo Records veröffentlicht. Das kostenlose Release flutschte in nur zwei Monaten bereits über 2000-mal vom Server und kann nach wie auf www.airbagpromo.com/records runtergeladen werden.

Da die befreundeten Bluesrockers „Morrisons's Doghouse“ heuer ebenfalls mit dem ersten Album „About. Haircuts. Miniskirts. And. Whiskey.“ in den Startlöchern stehen, haben sich beide Bands zusammengenommen, um eine kleine Tour quer durch Südtirol zu starten und eine letzte große Etappe gemeinsam im Weekender Club Innsbruck zu bestreiten. „Morrison's Doghouse“ sind dafür bekannt, dass sie ihren bluesdurchtränkten Gitarren-Rock-en-Roll von der Bühne schmettern, als gäbe es kein Morgen... oder schlimmer noch, ein Morgen ohne Rock en Roll!

John's Revolution

„John's Revolution“ ist Südtirols einzige Britrock-Band und hat im letzten Jahr bereits vor 7000 Leuten im Vorprogramm von Avril Lavigne gerockt. Nach der Veröffentlichung der ersten Demo-CD ist nun das Debütalbum im Kasten, das euch die 4 Mannen im Weekender Club vorstellen, wenn die Orangeverstärker aufgedreht und eure Tanzbeine geschwungen werden. Clap-clap ya hands and sing along with them!

Sense of Akasha

2008 war das bisher erfolgreichste Jahr für „Sense of Akasha“ aus Bruneck, die für melodischen, aber dennoch durchdachten Shoegaze-Indierock steht. Ihr Album „People Do Not Know Who Rules“ wurde auf dem Label Riff Records veröffentlicht, in Italien, England, Schottland und Wales vertrieben und erhielt gute Kritiken in großen Musikzeitschriften wie „Visions“ und „Intro“.

Offizielle Medienpartner der ersten Südtiroler Weekender-Bandreihe von der SH Innsbruck & Airbagpromo.com sind „Radio Freier Fall“ (freitags 19.40 – 23.00 Uhr, Rai Sender Bozen) und „Headliner“ (freitags in der Neuen Südtiroler Tageszeitung). Die genauen Daten werden in Kürze bekannt gegeben.



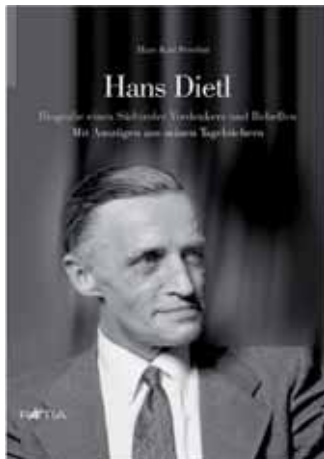
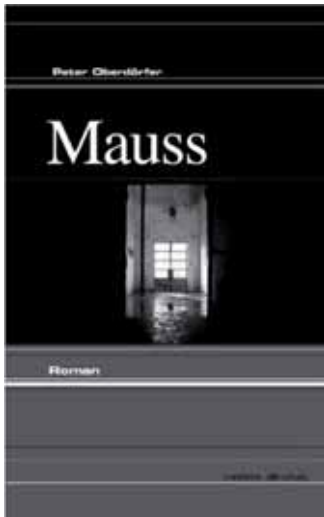
SH Innsbruck & Airbagpromo.com präsentieren:

Weekender-Bandreihe April/Mai 09

<http://innsbruck.asus.sh/> || www.airbagpromo.com || www.weekenderclub.net || <http://radiofreierfall.blogspot.com> ||

<http://radiofreierfall.blogspot.com/search/label/Headliner>

rezensionen



Martin Hanni (Hg.): Filadressa. Kontexte der Südtiroler Literatur 04:08 (Bozen, Edition Raetia, 2008)

Literaturzeitschriften: Meist werden sie kaum gelesen bzw. nur von den BelegexemplarempfängerInnen, und selbst die lesen nur ihren eigenen Beitrag, um zu sehen, ob sich Satzfehler eingeschlichen haben, oder, wenn es ganz gut geht, auch jene der ihnen persönlich bekannten KonkurrentInnen KollegInnen, um zu schauen, ob die anderen auch geil abgeliefert haben ((c) Heinz Strunk). Nicht immer ist dieses Rezeptionsschicksal ein Unglück, im Fall der aktuellen Filadressa, um es gleich vorwegzunehmen, wäre es aber schon schade drum. Im Zentrum des Hefts steht die Auseinandersetzung mit dem verstorbenen südtiroler Autor Klaus Menapace (den (wieder) zu entdecken sich wohl lohnen dürfte, einige Gedichte zum Einstieg sind abgedruckt). Auch nicht schlecht sind die internationalen Beiträge, allen voran jene Monika Rincks und Ann Cottens, wie nicht anders zu erwarten, zählen die beiden doch mit Recht und ohne Zweifel zum aktuellen heißen Scheiß in deutschsprachiger Lyrik. Wie für Literaturzeitschriften auch nicht unüblich, gibt es neben alle dem Platz für einen Bildteil und die eine oder andere Neuentdeckung, die die von den großen Namen angelockte LeserIn vielleicht selbstständig machen kann, soll oder sogar will. Eine CD mit Soundcollagen von Peter Holzknecht, die aus der Beschäftigung mit Menapaces Lyrik entstanden sind, ist auch noch dabei, insgesamt ist zum Griff nach der Filadressa also trotz etwas spartanischem Layout durchaus dringend zu raten.

Filadressa 04:08 kann auch aus der sh.asus.innsbruck-Bibliothek entliehen werden.

Martin Fritz

Markus Köhle: Bruchharsch (Innsbruck, Skarabaeus, 2009)

Markus Köhle ist vom monatlichen Bierstindl Poetry Slam als erstklassiger Moderator und Opferlammtextvorträger allgemein bekannt. Dass seine Texte auch in gedruckter Form die RezipientIn nicht enttäuschen, beweist seine jüngste und blaueste Publikation „Bruchharsch“ (allein der Titel!) einmal mehr. Gegliedert sind die Kurzprosastücke des Bruchharschs in die Teile „Firn“, „Harsch“ und „Sulz“, wobei die Metaphorik so denkbar ist, dass die Sulz-Texte relativ frisch aus der Feder geronnene und doch bereits von der Sonne der Überarbeitung veredelte und die Harsch-Texte dann von der Kälte der Nacht des Drüberschlafens noch einmal in strengere Form gebrachte sind, während schlussendlich der Firn die durch langes Traktieren aller Elemente besonders fein auskristallisierten Sprachperlen enthält. Die Köhl'sche Poetik vertraut (nicht zuletzt auf den Schultern z.B. diverser klassischer Avantgarden, speziell der Wiener Gruppe und Oskar Pastior etc. stehend) dem Vorrang des Signifikanten vor dem Signifikat (und das Ganze durch den selbstreflexiven Fleischwolf gedreht), oder anders gesagt: Sinn entspringt Köhletexten nicht durch die Aneinanderreihung von sinnvollen Einzelsinnen, sondern durch das alle Leinen lassende Vertrauen in den Fluss (vgl. Schneemetapher!) des Sprachspiels, der dann selbstständig Sinn auf einer neuen Ebene generiert, der nicht so langweilig ist, wie der Alltag, den zu transzendieren diese Dichtung drängt, was in guten Momenten an die Lyrik der KOOK-Schule erinnert. Form follows form also. Das klingt kompliziert, ist es produktionsseitig sicher auch, rezeptionsseitig jedoch nicht, will sagen: Das Ergebnis ist keine Germanistenhirnwicherei („Fritz weiß, wovon er spricht“), sondern vergnüglich und leicht zu lesen, auch wenn oder weil gewiss sogar nach der fünften Lektüre noch diverse Wortspiele der Entdeckung harren. Die Themen im Überblick: Sexualität („Bodycount-T-Shirt“), Koproli, Trivia und Nahrung. Die Verfahren der Verkofferwortung („Schaumrollenbild“), des Wortfeldtransports (Thema „unter Wasser“), der Notizenbiographieverdichtung („Mutterdispositiv“) und vor allem das Generalthema Weltversprachlichungszwang zeitigen lehreiche (Robben schlafen einhirnhäftig!), unterhaltsame und also positiv befeedbackungswürdige Prosa, die LeserInnen gefallen dürfte, die sich von Literatur eben nicht nur irgendwie erzählte Geschichten erwarten. Ein guter Schluss wäre vulnerant omnes, ultima necat – allein: in etwa das Gegenteil ist der Fall.

Martin Fritz

Hans Karl Peterlini: Hans Dietl (Bozen, Edition Raetia, 2007)

Auf 463 Seiten, davon 40 Seiten Quellverweise und Personenregister beschreibt Hans Karl Peterlini das Leben Hans Dietls. Die primäre Quelle ist Hans Dietls Tagebuch, in dem dieser penibel alle politischen Entwicklungen aufgezeichnet und pointiert kommentiert hat. Dass 30 Jahre ins Land gezogen sind, bis nach Dietls Tod seine Biografie erschienen ist, mag wohl auch mit der (politischen) Sprengkraft seiner Aufzeichnungen zusammenhängen. Viele der heute hoch gefeierten Altpolitiker bekommen ihr Fett ab und auch die Sammelpartei erscheint in einem anderen Licht, als sie heute gern präsentiert wird.

Lange Zeit ist die Geschichte Dietls eng mit der Geschichte der SVP verbunden, entsprechend ausführlich wird dieser Aspekt auch behandelt und viele Zusammenhänge aufgezeigt, die andernorts gern verschwiegen werden. Für die meisten fängt der harte Autonomiekampf 1957 in Sigmundskron an, Dietl kämpfte zu diesem Zeitpunkt schon 5 Jahre für das Los von Trient und um die Unterstützung seiner Mitstreiter im Protest gegen die Region. Diese Vordenkerrolle und sein kompromissloser Stil machen ihn zu einem einsamen Kämpfer, da viele seiner Mitstreiter nicht bereit sind, dieselben Risiken einzugehen.

Im Autonomiekampf noch gebraucht, wird Dietl nach der Paketabstimmung aus der Partei gegangen. Das tragische Schicksal wird durch seinen Gesundheitszustand komplettiert der ihn all zu früh aus dem Leben reißt. Er hinterlässt eine Großfamilie und viele offene Baustellen: Brechen des Medienmonopols der Athesia, Aufbau einer sozialdemokratischen Alternative zur Sammelpartei, Kampf um Selbstbestimmung und Integration der Sprachgruppen waren Themen, für die er leidenschaftlich gekämpft hat.

Das Dietl-Buch liest sich flüssig und spannend, entfaltet die volle Wirkung aber nur bei Vorkenntnissen der Südtiroler Nachkriegsgeschichte, da die Hintergründe um die meisten erwähnten Personen nicht explizit erklärt werden.

Andreas Grassl

McFinnen und Wallace

„McFinnen...“ ist das jüngste Kind – wie sagt man noch – von den Machern von „Im Westen nur Bohnen“, eines in informierten Fachkreisen speziell wegen der Outtakes Kultstatus (wenn das Wort mal passt, kann man es auch verwenden) genießenden, dilettantisch (sic) die Grenze zwischen Hommage und Satire des Westerngenres torpedierenden Kurzspielfilms, der ohne jedes Budget von AmateurInnen an Drehorten im Unterinntal zusammengeschustert wurde. Diesem Produktionsprinzip bleibt „McFinnen“ treu, wenngleich er seinem Vorgänger doch ein bis zwei Professionalisierungsstufen voraus ist.

Das wirkt sich im Guten wie im Schlechten aus: Die gewollt unfreiwillige Komik des „Westens“ wird die RezipientIn (es sei denn, sie ist so frei, das durch den Konsum (natürlich nur legaler) Drogen auszugleichen) bei „McFinnen...“ vermissen; dafür wartet der Streifen andererseits mit einer ungleich ausgereiften Story auf, die für sich durchaus jene zu fesseln im Stande ist, die nicht bereits von den wieder gut in Szene gesetzten Standards des Genres (Duell, Landarbeit, Duell) begeistert sind (Höhepunkt ist neben dem langen Faustkampf fraglos eine Sequenz rhythmisierter Gegenschnitte von Vorbereitungen auf den Schluss-Showdown, bestens unterstützt vom im Übrigen auch sehr überzeugenden, eigens für den Film geschriebenen Score).

Die Kamera fuhrwerk für den Geschmack des Rezensenten etwas gar zu arg mit den Möglichkeiten herum, aber was ein Western sein will, braucht wohl seine Schnitte aus der Totale durch die Beine des Duellanten auf die Nahansicht der linken Augenbraue des Kontrahenten. Die Darsteller überzeugen in verschieden großem Ausmaß, neben Mastermind Robert Spindler glänzt besonders Steve Colvin als schweigsamer Revolverheld McFinnen – und Kai Rossmann als bösen Sheriff muss man ohnehin gesehen haben.

Das Pendel schlägt diesmal also insgesamt von Parodie eindeutig zur ernsthaften Verneigung vor dem Genre aus und auch wenn so genau eigentlich nicht klar ist, wozu ein ernsthafter Western gut sein sollte, so ist es das „McFinnen und Wallace“ auf seine Weise unbestreitbar.

Mc Finnen und Wallace, 16:9, 57min, 2008, black silver cinema ist über <http://mcfinnenundwallace.com/> käuflich zu erwerben.

Martin Fritz

Peter Oberdörfer: MAUSS (Bozen, Edition Raetia, 2008)

Es steht ein großer bärtiger Mann im Zimmer.

Auf einem Stuhl. Er liest aus einem Buch vor und lässt seine Stimme mal ohrenbetäubend laut, dann wieder flüsterleise die Wörter formen. Es ist Peter Oberdörfer, der aus seinem jüngsten Roman Mauss vorträgt.

Er trägt vor, denn vortragen kann Oberdörfer. Die langjährige theatralische Erfahrung geben den Dialogen eine unmittelbare Wirksamkeit, die auf den/die ZuhörerIn wie Traubenzucker wirkt.

Das Buch lebt von dieser Dramatik. Das Lesen ist wie einem Gespräch zu lauschen, als stünde einer auf dem Stuhl im Zimmer und trägt vor.

Oberdörfer erzählt von Angst, er erzählt von Morden und vom Theater:

Eine unaufgeklärte Mordserie hält eine ganze Stadt in Atem. Mauss, die Hauptfigur, ein bekannter Autor, dessen Stück über De Sade im größten Theater der Stadt geprobt wird, ist fasziniert von der Banalität des Tötens und will mehr erfahren von dem Mensch der es schafft der Welt das Fürchten zu lehren. Und plötzlich gerät er ins Schussfeld.

Wie die Stimme Oberdörfers mal schreit und mal flüstert, wechselt das Tempo des Romans. Die Seiten rennen oder gehen behäbig, sie laufen dem/der LeserIn aber nie davon indem sie es unterlassen sich aufzuspielen, denn Oberdörfer ist nicht Hitchcock, aber wohlthuend direkt. Ein Roman der gefällt.

Andi Gschleier



SPACEMAN SPIFF - BODENANGST (2008)

(Und ich hoffe) Wir sind bald wieder so schön egal.

Sonntagnachmittag im Topic LiedDesTages: Bodenangst von Spaceman Spiff.

Reingeschrieben wegen der mit Traurigkeit kombinierten url, die genauso wie die Headline lautet und aus verirrten Buchstaben besteht, die sich zu sentimentale Scheiße zusammenfügen. Da schreit mir der Kollege virtuell entgegen: "Nix gegen Sentimentalität, bitteschön!" Schönen Dank, Selbstironie. Am Boden sind wir alle mal. Wenn wir aus den Wolken fallen. Stolpern. Oder der Stick reißt. Mit aufgeschürften Fingern zu spielen und dabei laute Rufe zu übertönen, ist nicht leicht. Besonders wenn sie von links, rechts & unten kommen und Bandwerdung predigen. Ein Liedermacher wie Spaceman könnte sich nun einem Raumschiff-Arbeitskreis anschließen, Songs vereint einspielen, zum Kollektiv werden. Dann würden Finger und Spitzen nicht mehr bluten und auf dem Boden keine tropfenden Spuren hinterlassen. Niemand müsste sich mehr bücken, um sie von dort unten aufzuwischen, während der Blick ängstlich nach oben fällt. Aber: Selbst Tilman war näher, als er alleingelassen die Garfieldpuppe im Regal mit großen Augen bestaunte, die fernab von Songstruktur und -text bestimmt mal runter fiel. Da hätte kein Quartett geholfen, höchstens vielleicht als Turm gefarnt, um den Sturz abzuschwächen. Aber irgendwann stürzt jeder Kartenturm ein. Dann sucht man verzweifelt die Blutabdrücke auf der plastifizierten Oberfläche. Und die sucht man alleine. Spaceman Spiff macht das auch. Elf Songs lang ist er der Vernunft vertraut nahe und doch so weit davon entfernt an Land zu gehen & zu frieren. Denn wenn man den Treppenboden unter den Füßen spürt und weiß, dass er immer wieder zurück zum Anfang führt, geben nur die Saiten auf den Fingern Halt. Aber mit denen kann man einen Leuchtturm bauen, um dort oben zu bleiben, bis die da unten mal versuchen, mit diesen Zehn zu spielen.

(Anspieltipps: Zeit zu bleiben, Hier und der Wahnsinn, Gedankenstricke, Bodenangst.)

EVA



THE RIFLES - THE RIFLES EP (2008)

Sometimes it's too hard for me to describe.

Aufbruch in Indiehausen. Wegen The Rifles, deren Name man vermutlich noch immer falsch ausspricht, weil man ihn von Anbeginn so ausgesprochen hatte und relativ verwirrt war, als man ihn aus den Mündern anderer hörte. Egal, ihr Punks. Dann heißen die hier eben anders. 2006 klebten die da drüben am Debut der The Rifles. Eine Indieplatte wie viele andere, dachte man bis man zufällig merkte, dass sogar der Ex-Blackmail-Sänger (möge der einzig wahre King Aydo alle anderen im Pool versenken) voll drauf abfuhr. Aber der hatte ja auch Kylie am MySpace-Profil kleben. Indierock sei anspruchslos, leicht spiel- und verdrängbar, hieß es. Oder lieber: ein Marketingetikett, das man gut und gerne nicht nur allzu oft auf die Platte klebte, sondern auch auf die viel zu enge Jeans, auf die zu große Brille, ja tragischerweise sogar auch auf den die fehlende Haargeltube, die keiner von diesen Fritzen benutzte.

Es klebte und triefe also seit zwei, drei Jahren überall von sämtlichen Anschlagtafeln auf denen "Wir Müssen InDieDisco-Flyer" geklebt und dabei mit der Zunge geleckert wurden, sodass sich der Nachgeschmack nicht nur durch die Ohren ins Körperinnere, sondern auch ins Blut schlich, das InDie Hirne floss. So geschah es als, dass man The Rifles zwar beim falschen Namen nannte, aber ansonsten in sich rein zog wie eine Zigarette, die einem Sivester-Sternspritzer glich. No Love Lost, aber jede Menge Tage, die man ohne diese Band verloren hatte. Und nun brennt Indiehausen erneut, denn "The Rifles EP" ist gerade dabei, das ganze Dorf in Flammen zu setzen. Mit Stichflammen. Keine der anderen vermag das Dorf zu beflammen, erstechen und hüpfen zu lassen. Ja Alter, da guckste. Da kann man der schrammeligen Gitarre auch mal ein paar Streicher unterschieben oder gar ein bisschen wie die überbewerteten Liverpooler klingen. In den Pool könnt ihr gerne springen, aber enden wird das für euch übel. Kein Wasser drin. Die Flammen, you know.

(Anspieltipps: I could never lie, the great escape, darling girl, a love to die for.)

EVA



Südtiroler
Hochschülerschaft

...vor soundso-vielen Jahren

Im Innsbrucker Etablissement der sh.asus wird – das soll kein Geheimnis bleiben – so mancher Pappendeckel aus sowohl guten als auch alten Tagen wie eine Oblate gehütet. Unter den Archivalien: das unverschämt aufwendig gestaltete Album der ‚Hochschulgruppe Innsbruck‘, welches recht unvollständig das zeitweilige Werden und Vergehen der ‚Hochschülerschaft‘ (sic) zwischen 1957 und 1980 dokumentiert.

Nachdem im ersten Teil dieser Rubrik das Studienjahr 1979/80 in Wort und Bild entfaltet wurde (vgl. Diogenes # 67), wollen wir in dieser Nummer erneut den stattlichen Buchdeckel mit dem ‚Wappele‘ drauf (→ Abbildung 1) anheben, um in Ahnenzeiten zu blättern: und zwar über die durchwegs leer gebliebenen Seiten der 70er (als ob diese für ein Andenken zu ‚blass‘ geraten wären) hinweg, bis sich endlich, in den späteren 60ern, das weiße Papier wieder mit grauer Tinte abzuwechseln versteht. Von da an freilich tritt wahrhaft Kurioses vors Auge:

Während sich der gegenwärtige Ausschuss beispielsweise grad mal einen ‚Budenwart‘ leistet, hatten die Verbindungsoberen von 1969 gleich drei solcher ‚Budenmutti‘ (Luise, Margit, Erika) zur Hand (→ Abbildung 2). Gewiss: alles in allem setzte sich die ‚Verbindung‘ schon auch vorwiegend männlichen ‚Referenten‘ zusammen; weil man(n) allerdings um ‚Ausgleich‘ bemüht war, gab es wenigstens eine ‚Schriftführerin‘ – namens Hansi (→ vgl. nochmals Abbildung 2). Ob bei der Besichtigung der Coca-Cola-Fabrik (→ vgl. abermals Abbildung 2) nun ein Johannes oder eine Johanna federführend war, ist mit keinem Wort überliefert. Belegt ist hingegen, dass beim ‚Sommerball 1967‘ eine Dame ihren Vorgänger als ‚Verbindungsmann‘ im Tanz abgehängt hat (→ Abbildung 3). Mittlerweile – dies nur am Rande – werden die Ehrenämter in unserer Außenstelle ja eher ‚ausgeschnapst‘ als ‚ausgetanzt‘. Bei den Altvorderen aber war es – glaubt man den Bildunterschriften – noch durchaus üblich, zu jedem (un)möglichen

Anlass um die Wette zu tanzen (→ Abbildung 4). Konnte einst (mangels Raum) das Tanzbein nicht geschwungen werden, so wurde zumindest im Dreivierteltakt in die Hände geklatscht (wie ein Bildokument drastisch belegt → Abbildung 5). Bald liegt die Vermutung nahe, dass selbst die ‚älteren Semester‘ bisweilen gar allzu peinliche Konstellationen fotografisch festgehalten und im Stammbuch abgebildet haben. Derlei Material musste (wie es scheint) leider irgendwann (der Seriosität halber?) wieder aufs größte entfernt werden (→ vgl. ebenfalls Abbildung 5) – zum Missfallen des heutigen Archivars. ‚Zensur‘ lässt sich auch an den Untertiteln ablesen, etwa wenn sich eine Schriftführerin (oder war's ein Schriftführer?) nicht buchstäblich auszuschreiben traute, worin nun die dargestellten männlichen ‚Kollegen‘ ihr Heil gesucht hätten (‚bei Wein,‘ → Abbildung 6). Wie auch immer – ob bei einem ‚offiziellen Kastanienkränzchen‘ oder bei einem ebenso offiziellen ‚Sommerball‘ – besagtem ‚Dreigestirn‘ Wein, ... und ... dürfte im Jahre 1966 wohl stets eine ausgezeichnete Bedeutung als Stimmungsmacher zugekommen sein (→ Abbildungen 7 und 8). Wann immer der ‚Verbindungsmann‘ zum (selbstredend: offiziellen) Tanzabend lud, und die Damenwelt obendrein noch Bein zeigte, wird sich unsereins vorstellen können, dass den 66ern (einerlei ob ‚Haudegen‘ oder ‚stille Genießer‘) dabei nicht nur die Herzen ‚auftauten‘ (→ vgl. erneut Abbildungen 7 und 8). Wie es stimmungsmäßig erst bei inoffiziellen Gesellschaften hergegangen sein dürfte, soll sich jeder selbst ausmalen.

Ob das erste SH-Dezennium (‘57 - ‘66) dem Innsbrucker Hochschulleben ebenso sensationelle Belege aus dem ‚anno dazumal‘ hinterlassen hat, das wird sich im nächsten ‚Diogenes‘ zeigen. Arg Ungeduldige dürfen sogar geradewegs auf die Bude kommen und eigenhändig die Akte wälzen.

(Stephan Illmer, hie und da Referent für Archivalien)



S. S. 1969

Verbindungsmann: Trebo Walter
Vizeverbindungsmann: Lintner Franz
Schriftführerin: Gamper Hansi
Kassier: Langebner Karl
Kulturreferent: Obexer Konrad
Gesellschaftsreferent: Greiter Karl
Sportreferent: Florineth Florin
Bubenmutter's: Gamper Luise
Schwienbacher Margit
Weißsteiner Erika

Veranstaltungen

- 21.4.69 Erste ordentliche Vollversammlung
25.4.69 1. Vortrag von Doz. Dr. Hagenbuchner über Sucht
5.5.69 2. Vortrag von Lobg. Dr. Müller über Gemeinde-Teilnahme
9.5.69 Frühlingskränzchen im Grotthof Hellensteiner
29.5.69 Coca Cola Fabrik-Besichtigung in Hall
4.-7.6.69 Fahrt nach Jugoslawien
11.6.69 3. Vortrag von Hochsch. Hugo Nicolussi über die Disziplin
15.6.69 Zweite a.o. Vollzweckwahl des neuen VMC (König) (König)
20.6.69 Offizieller Abschlussball in den Stiftsälen
3.7.69 Gratulation zur Promotion a. p. p. von cand. phil. Pöschl-
7.7.69 Letzte ordentliche Vollversammlung
10.7.69 Geselliger Abschiedsabend auf der Butzi-
Hütte

Abbildung 1

Abbildung 2

30. JUNI 1967

SOMMERBALL

EHRENGÄSTE: Dr. Konrad, stell. Vorstand in Innsbruck mit Gratulation
Dr. Schulz, stell. für Kulturpolitik in Innsbruck mit Gratulation



Dr. alle Verbindungsmann sind über
Willkommen bei Willkommen



Abbildung 3

Abbildung 4



10.-14. MAI 1967 UNSERE FAHRT NACH STRASSBURG



Wiederholung des Bild unserer Fahrt



Wie man sich selbst leicht überreden kann, selbst die
Kun- und Dichtfabel im Halbschlaf als Wahrheit
anzunehmen.



Abbildung 6

Abbildung 5



Wenige Kollegen sitzen sich um den Tisch
und reden über die Fahrt...



Wenige Kolleginnen im
Strasbourg



Abbildung 7

Abbildung 8





sh.asus.innsbruck

wir haben eine neue website,
schau rein auf www.innsbruck.asus.sh



Willkommen

auf der neuen Website
sh.asus.innsbruck. Noch
nicht fertig, aber wir arbeiten

sh.asus

sh.asus.innsbruck

- * Kontakt
- * Newsletter
- * Nützliche Links und Infos
- * Was ist die sh.asus?
- * sh.team 2008/09
- * diogenes-Archiv

* Service

sh.asus

- * Standorte
- * Mitfahrgelegenheiten
- * Forum

Beratungszeit

Dienstag 10:30-12:30 Uhr

Mittwoch 10-12 Uhr

Fotos

Hier gehts zu den Bildern